

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Losh in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.
(Zuh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 283.

Elbing, Freitag, den 3. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Die Militärstrafprozessreform

entspricht in der Form des dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurfes nur in wenig Punkten den Forderungen, die seit Jahrzehnten von der Mehrheit des Reichstags ausgesprochen worden sind. In den wichtigsten Fragen werden die Zugeständnisse durch die hinzugefügten Ausnahmen und Vorbehalte werthlos. Die ganze Organisation lehnt sich viel mehr an das bisherige preussische Militärstrafrecht als an das bürgerliche Strafprozessrecht des Reiches an.

Zunächst fällt auf, daß in Bezug auf den Kreis der den Militärstrafgerichten unterworfenen Personen wie auf den Umfang der von den Militärgerichten abzuurtheilenden strafbaren Handlungen im wesentlichen keine Veränderung eingetreten ist; nach wie vor werden also nicht nur militärische, sondern auch bürgerliche Verbrechen und Vergehen der Militärpersonen und der zur Disposition gestellten Offiziere von den besonderen Militärgerichten abgeurtheilt werden. Auch die Einrichtung der Gerichtsherrn soll bestehen bleiben, ganz wie im bisherigen Verfahren. Die niedere Gerichtsbarkeit, d. h. die Gerichtsbarkeit über die Mannschaften, soweit nur Arreststrafe angedroht oder nach Ansicht des Gerichtsherrn auf höchstens 6 Wochen Arreststrafe vorausichtlich erkannt werden wird, wird ausgeübt von den Standgerichten, welche aus einem Stabsoffizier, einem Hauptmann und einem Premierlieutenant bestehen. Der Vorsitzende und der Premierlieutenant werden vom Gerichtsherrn alljährlich für die Dauer des Geschäftsjahres, der Hauptmann für den einzelnen Fall im Dienstwege berufen. Die Kriegsgerichte für Offiziere und für größere Vergehen der Gemeinden bestehen aus einem Kriegsgerichtsrath und 4 Offizieren. Außerdem sind noch 3 Offiziere als Richter zu berufen von höherem oder niederen Rang, je nach der Rangstellung des Angeklagten. Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz besteht aus 2 Oberkriegsgerichtsräthen, 5 Offizieren und 4 Offizieren, welche außerdem zu berufen sind, und zwar je nach dem Rang des Angeklagten. Das Reichs-Militärgericht besteht aus einem General als Präsidenten und aus Senaten. Die militärischen Mitglieder des Reichsmilitärgerichts sollen mindestens im Rang der Stabsoffiziere stehen. Die Oberkriegsgerichtsräthe und Kriegsgerichtsräthe werden durch den Kontingentsherrn ernannt. Das Verfahren ist mündlich und dem Namen nach öffentlich. Aber der Ausschluß der Öffentlichkeit ist gesetzlich überhaupt nicht beschränkt. Er kann für die ganze Verhandlung erfolgen, wenn eine „Gefährdung militärischer Interessen“ oder „der Staatsicherheit“ vermuthet wird. Was unter militärischen Interessen zu verstehen ist, soll nach § 170 Absatz 2 des Entwurfs der Kaiser berechnigt sein, jederzeit einseitig festzusetzen. Eine derartige Bestimmung nimmt das, was der Entwurf mit der einen Hand giebt, mit der anderen sofort zurück.

Was die Verteidigung anlangt, die jedenfalls ein wesentlicher Faktor der modernen Rechtspflege ist, so ist sie in der großen Mehrheit der Fälle, in standgerichtlichen Sachen überhaupt völlig ausgeschlossen, ebenso wie im Ermittlungsverfahren, da sie hier „mit den militärischen Verhältnissen unvereinbar“ erschiebt. Der einfache Soldat, der dem Offizier gegenüber ohne ihn befangen ist, steht also dem nur aus Offizieren bestehenden Gerichtshof ganz bestandslos gegenüber. Vor den Kriegsgerichten und den höheren Gerichten sind Verteidiger zugelassen, aber grundsätzlich erst nach Erhebung der Anklage, und Rechtsanwälte auch nur bei bürgerlichen Verbrechen und Vergehen. Aber selbst unter den Rechtsanwälten des Reichsmilitärgerichts zur Verteidigung vor Militärgerichten zugelassen sind; Verteidigungsgeldern werden nicht gezahlt. Welche Grundzüge für die Zulassung der Verteidiger, die selbstverständlich auch widerprüflich sein wird, obwalten werden, kann sich derjenige, der das bisherige Ueberwuchern des Reserveoffizierthums verfolgt, von vornherein klar machen.

Eine direkte Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes wird durch die im § 2 des Gesetzes enthaltene Bestimmung herbeigeführt, daß auch die dem Beurlaubtenstande angehörigen Offiziere, Militärärzte und Ingenieure wegen Duelle, Vergehens den Militärgerichten überwiesen

werden. Die Schiebereien der Reserveleutenants sollen also fortan nicht mehr wie bisher vor der zuständigen Strafkammer des Landgerichts, sondern vom Militärgericht abgeurtheilt werden, das in diesen Fällen wahrscheinlich auch meistens „militärische Interessen“ annehmen und die Oeffentlichkeit ausschließen wird.

Auch gegen eine Reihe anderer Bestimmungen des Entwurfs lassen sich schwerwiegende Bedenken geltend machen. Im Ganzen kann nicht behauptet werden, daß dieser dem Reichstag endlich vorgelegte Entwurf einer Militärstrafprozessreform auf den „Grundlagen der modernen Rechtsanschauung“ aufgebaut ist. Mit diesem Entwurf hat Fürst Hohenlohe den zweiten Theil seines Versprechens, das er am 18. Mai 1896 feierlich im Reichstag abgegeben hat, keinesfalls eingelöst. Diese Vorlage ist nicht den modernen Rechtsanschauungen, sondern den einheitigen militärischen Anschauungen entsprungen. Ohne durchgreifende Umgestaltung ist der Entwurf unannehmbar.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung am 1. Dezember, 1 Uhr.

Das Haus schreitet sogleich nach Eröffnung der Sitzung zur Präsidentenwahl. Von 264 abgegebenen Stimmzetteln lauten 228 auf den Namen des Freiherrn von Buol (Ztr.), 34 sind unbeschrieben.

Frhr. v. Buol nimmt die Wahl mit verbindlichstem Danke, mit der Versicherung bestwilliger Amtsführung und der Bitte um freundliche Unterstützung seitens des Hauses an. (Bravo.)

Zum ersten Vizepräsidenten wird mit 152 von 252 abgegebenen Stimmen Abg. Schmidt-Eberfeld (fr. Bp.) gewählt, welcher die Wahl gleichfalls annimmt.

Auch Abg. Dr. Spahn (Ztr.), der mit 166 von 245 abgegebenen Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wird, nimmt die Wahl an.

Auf Antrag des Abg. Dr. Lieber (Ztr.) werden die bisherigen Schriftführer durch Afflamation wiedergewählt, mit Ausnahme des durch Familienverhältnisse behinderten Abg. Dr. Bischof (natl.), an dessen Stelle Abg. Wasser-mann (natl.) tritt. Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgg. Minteln (Ztr.) und Placke (natl.).

Domit ist das Bureau konstituiert.

Der Präsident theilt mit, daß das Präsidium demnächst dem Kaiser von der Konstituierung des Hauses Mittheilung machen werde.

Das Haus ehrt nunmehr das Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sigen.

Ein dringlicher Antrag Köhler, den Reichskanzler um Einstellung eines gegen den Abg. Girschel schwebenden Strafverfahrens zu ersuchen, wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Berathung des Abkommens mit Belgien z. betr. das internationale Privatrecht; des Gesetzes betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit; erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Schluß gegen 4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Erhöhung der Dotation für den Reichskanzler. Das Gehalt des Reichskanzlers betrug bisher 36000 Mark, wozu 18000 Mark Repräsentationsgelder kamen. Jetzt soll der Reichskanzler 64000 Mark Repräsentationsgelder erhalten, also in seinem Gesamteinkommen auf 100000 Mark gesteigert werden. So sehr scheint die „Repräsentation“ bei dem Amt zur Hauptsache werden zu sollen! Graf Caprivi, der nicht vielfacher Millionär und Großgrundbesitzer war, wie der jetzige Reichskanzler, ist mit 18000 Mark Repräsentationsgeldern ganz gut auskommen, obwohl er von Berlin nicht so oft abwesend war wie Fürst Hohenlohe, der höchstens mehr Denkmalsentwürfen beige-wohnt hat als Graf Caprivi. Dabei hat Fürst Hohenlohe der Repräsentation engere Grenzen gezogen als sein Vorgänger. Man erinnert sich aber jetzt, daß, als Fürst Hohenlohe Reichskanzler wurde, verlautete, der Kaiser habe ihm eine Zulage von 100000 Mk. zu dem etatsmäßigen Einkommen zuerkannt. Nachher aber wurde dies widerrufen. Oder sollte etwa die Dotationserhöhung jetzt stattfinden, um die Wahl eines Nachfolgers für den Fürsten Hohenlohe aus der Zahl der anderen landfässigen Fürsten zu erleichtern? Auch der Reiskostenfonds des Reichskanzlers soll um 5000 Mk. erhöht werden, und

ebenjo erfährt der Fonds zur Unterhaltung des Reichskanzlerpalais und seines Inventars eine Erhöhung von 30000 auf 43200 Mk., so daß im Ganzen die Dotation der Reichskanzlei sich gegen bisher um mehr als ein Drittel, nämlich von 162160 auf 228370 Mk. erhöht. — Bei diesem Etatsstiel wird der Reichstag wohl ein kräftig Wortlein mitreden.

Aus dem Reichshaushaltsetat. Von den auf 1437,1 Millionen veranschlagten Ausgaben des Etatsentwurfs für 1898/99 belaufen sich die fortwährenden Ausgaben für das Reichsheer insgesammt auf rund 512 Millionen Mark gegen 493 Millionen im laufenden Etat, so daß also ein Mehr von rund 19 Millionen verlangt wird, das vorwiegend durch die gesteigerten Kosten der Naturalverpflegung der Truppen (höhere Getreidepreise, warme Abendkost zc.) veranlaßt ist. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für das Reichsheer belaufen sich auf 83,6 Millionen Mark, das sind 44 Millionen mehr als im laufenden Etat. Hierin befinden sich als Folgen früherer Reichstagsbeschlüsse die Kosten für die Beschaffung von neuem Artilleriematerial und für Kasernenbauten. Dagegen betragen die Ausgaben des außerordentlichen Etats für das Reichsheer diesmal nur 2,8 Millionen gegen 40,3 Millionen im laufenden Etat, so daß diesmal hierin 37,5 Millionen weniger gefordert sind. — Nicht weniger als 441 328 000 Mk. sollen den Bundesstaaten im nächsten Etatsjahre aus der Reichskasse überwiesen werden. Dieser Ueberweisung steht allerdings die noch stattdere Summe von 470 627 478 Mk. an Matritularbeiträgen der Bundesstaaten gegenüber, oder 35,1 Millionen mehr als im laufenden Etat. — Die Einnahmen setzen sich zunächst zusammen aus Zöllen und Verbrauchssteuern mit zusammen 701,5 Millionen Mark oder 48,3 Millionen Mark mehr als in 1897/98. Davon entfällt der Löwenantheil auf die Zölle, die für 1898/99 mit 408 644 000 Mark oder 36,1 Millionen mehr als im laufenden Etatsjahre veranschlagt sind. Die Einnahmen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung ist auf 231,4 Millionen oder 16,8 Millionen Mark mehr als in 1897/98 veranschlagt.

Die Schraube ohne Ende. Die Londoner „St. James Gazette“ schreibt zu dem Flottengesetz: „Wenn es dem Kaiser Wilhelm gelingt, den Reichstag für seinen Plan zu gewinnen, wird für uns der Fall eintreten, nach dem großen Grundsatz Goshens bezüglich des Gleichgewichts der Seemacht zu handeln. Wir hoffen, daß unsere Admiralkraft nächstes Jahr in ihren Vorschlägen gebührende Notiz von dem deutschen Flottenvertheidigungsgesetz nimmt.“ Der „Standard“ sagt, werde das Flottenprogramm des Kaisers genehmigt, dann werde es höchst wahrscheinlich veranlassen, daß die an sich schon starke britische Marine noch stärker gemacht werde.

Die Nichtbestätigung der Wahl des Stadtv. F. Kallenbach in Ludenwalde zum unbesetzten Stadtrath daselbst erregt in Ludenwalde das peinlichste Aufsehen. Herr Kallenbach ist ein alleseitig geachteter Ehrenmann, Obermeister der Tuchmachereinnung, Bezirksvorsteher, seit 12 Jahren Gemeindevertreter der evangelischen Gemeinde, Stadtverordneter, Mitglied der Einschätzungskommission, Direktor des Vorjuchvereins. Er war früher Tuchfabrikant und lebt jetzt, nachdem er das Geschäft seinem Sohne übergeben, als Rentier. Die Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig gegen die Nichtbestätigung Beschwerde erhoben. Allerdings ist Herr Kallenbach Mitglied des liberalen Wahlvereins in Ludenwalde. Sollte etwa hierin der Grund für die Nichtbestätigung liegen? Im Zusammenhang hiermit ist die Nachricht der „Freis. Ztg.“ von Interesse, daß der Bürgermeister von Ludenwalde abweichend von allen sonstigen Polizeiverwaltungen in Preußen verlangt, daß ihm selbst jede Vorstands-sitzung des liberalen Wahlvereins, auch wenn es sich nur um eine Vorbesprechung über Kirchen- oder Stadtverordnetenwahlen handelt, angezeigt wird. Alsdann läßt der strenge Polizeiherr auch diese Vorstandssitzung überwachen.

Zur Besetzung der Kiaotschau-Bucht. Während in der Presse der Passus der Thronrede und der kaiserlichen Ansprache, der sich auf die Landung in China und die Entsendung des Prinzen Heinrich bezieht, als ein Zeichen aufgefaßt wurde, daß man an eine Festsetzung an jener chinesischen

Küste denke, wird die „N. A. Ztg.“ angewiesen, offiziös zu erklären: „Die Besetzung der Kiaotschau-Bucht hat in der Presse Vermuthungen wachgerufen, welche irrig sind. Jene Maßregel ist erfolgt, um von der chinesischen Regierung Genugthuung für die Ermordung der deutschen Missionäre und überdem eine Gewährleistung dafür zu erhalten, daß solche Vorgänge sich nicht wiederholen. Die chinesische Regierung, welche die Niederlassung der Ausländer innerhalb ihres Machtbereichs zuläßt, muß denselben auch den nöthigen staatlichen Schutz gewähren können.“ — Diese Gewährleistung wird sich aber schwerlich ohne ständige Festsetzung in der Kiaotschau-Bucht erzielen lassen.

Die Lage in Oesterreich. Nach der am Mittwoch Vormittag erfolgten Beerdigung des neuen Kabinetts empfing der Kaiser das Ministerium korporativ, sodann den Minister Frhrn. v. Gautsch in besonderer Audienz. Vorher hatte der Kaiser den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, empfangen.

Ob das neue Ministerium eine Mehrheit im Reichsrath wird bilden können, ist zweifelhaft. Die polnisch-schlesische Mehrheit ist über den Umschwung der Verhältnisse erbittert. Das Präsidium des Reichsraths will nicht demissioniren. Vizepräsident Kramarcz äußerte darüber, sie seien kein Regierungspräsidium, die Majorität des Parlaments allein habe darüber zu entscheiden, was mit ihnen wird. Der Polenklub soll den Rücktritt des Präsidenten Abrahamowitsch wünschen. Dieser weigert sich aber, zu gehen. Dies wird damit erklärt, daß von oben eine Ermunterung dazu stattfindet. Abrahamowitsch war am Sonntag in Audienz beim Kaiser, und wenn ihn dieser nicht ermutigt hätte, auf seinem Posten auszuharren, so wäre Abrahamowitsch sofort zurückgetreten. Bleibt das Präsidium, so ist ein Ausbruch der stürmischen Auftritte bei der Wiederöffnung des Reichsraths sicher zu erwarten. Auch von der Rechten, besonders von den Tschechen wird die Parole ausgegeben, man dürfe nicht zurückweichen und müsse stark bleiben.

Auf der anderen Seite nimmt die deutsche Opposition eine geschlossene Haltung ein. Am Dienstag fand auf Einladung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes eine Besprechung statt, wobei die Vertreter dieser Gruppe und die der deutschen Volkspartei, der deutschen Fortschrittspartei, der christlich-sozialen Vereinigung und der freien deutschen Vereinigung beschloffen, gegenüber der neuen Regierung solidarisch vorzugehen. Eine Fühlungnahme und weitere Vereinbarung der jetzt ebenso wie die Rechte geeinigten deutschen Opposition mit den befreundeten Gruppen wurde in Aussicht genommen. Geredet wird hierbei auf die Schönerer-Gruppe den Italienerklub und die Tiroler Merikalen.

Ministerkrisis in Frankreich. Am Dienstag lehnte der französische Senat, nachdem derselbe über die als ungesetzlich bezeichnete Verlesung eines Richters berathen hatte, die von dem Justizminister Darlan verlangte einfache Tagesordnung ab und nahm dann mit 133 gegen 113 Stimmen unter dem Beifall der Radikalen eine Tagesordnung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Gesetze genau zur Anwendung zu bringen. Der Justizminister Darlan hat infolge dieser Abstimmung den Ministerpräsidenten ersucht, dem Präsidenten der Republik seine Demission zu überreichen. Die Minister traten Mittwoch Abend zu einem Kabinetts-rath zusammen. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer erklärten, dem „B. T. B.“ zufolge, die Radikalen, sie würden darauf bestehen, daß infolge dieser Abstimmung das Kabinet verpflichtet sei, sich zurückzuziehen. — In dem Ministerrath hielt der Justizminister Darlan sein Demissions-gesuch aufrecht, trotzdem er um Zurücknahme desselben dringend ersucht wurde. Die Demission wurde schließlich angenommen. Ministerpräsident Meline übernimmt provisorisch das Justizportefeuille. Morgen findet wiederum ein Ministerrath statt.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember.

— Heute Morgen um 10 Uhr trat der Kolonialrath zusammen und nahm die am Sonnabend, den 20. v. Mts., unterbrochenen Verhandlungen über die Strafrechtspflege der Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten wieder auf. Es wurde zunächst die Frage nach dem Höchstbetrage der Freiheitsstrafen einer eingehenden Erörterung unterzogen, in denen die Bestimmungen über die Modalitäten der Gefängnisstrafe (Zwangsbearbeitung,

Kettenhaft, der Prügel- bzw. Rutenstrafe und ihre Vollstreckung und die Bestimmungen über die Geldstrafen besprochen. Mit der in Artikel 11 der Verfassung vorgeschlagenen Ausdehnung der Todesstrafe für Eingeborene auf Verbrechen, die nach der Reichs-Strafgesetzbuch mit mildernden Strafen bedroht sind, erklärte sich der Kolonialrath mit Rücksicht auf die Sicherheit der Weißen in den Schutzgebieten und auf die Nothwendigkeit der Erhaltung der Integrität der deutschen Herrschaft in den Kolonien im wesentlichen einverstanden. Am Nachmittag wurde die Verfassung der einzusetzenden Gerichte besprochen und dabei insbesondere die Zuziehung von Beisitzern in Erwägung gezogen. Der Entwurf des Ausschusses, die Zuziehung von Beisitzern bei todeswürdigen oder schweren Verbrechen obligatorisch zu machen, fand allgemeine Zustimmung. Dabei wurde auf Anregung des Landeshauptmanns, Major Leutwein, der für das südwestafrikanische Schutzgebiet die Wichtigkeit der Mitwirkung farbiger Beisitzer betonte, die Möglichkeit der Zuziehung von eingeborenen Beisitzern neben den Weißen, da wo solches bisher üblich war, vorgesehn. Danach werden die von dem Ausschuss vorgeschlagenen Bestimmungen über das prozessuale Verfahren im Einzelnen durchberathen. Dem Gouverneur wurde ein Prüfungs- und Befähigungsrecht für alle schweren Strafurtheile vorbehalten.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wurde der Reichskanzler gestern nach der Eröffnung des Reichstages vom Kaiser zur Frühstückstafel befohlen, nach deren Beendigung er dem Kaiser Vortrag erstattete.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung der Brillanten zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Stern an den Direktor des Reichspostamts Scheffler.

Um graulich zu machen nach dem bekannten Muster der Silberbogen sind, wie die „N. H. Z.“ erfährt, an die kaufmännischen Vertretungen der Seefahrer schon vor einiger Zeit Fragebogen versandt worden, welche hauptsächlich eine Antwort auf die Frage verlangten, welche Schäden und Nachteile die Städte von einer Blockade zu befürchten haben.

Antisemitische Weisheit. Der Abgeordnete Wilhelm-Hamburg hat am Sonntag in Altenburg über die „Flottenfrage“ öffentlich geredet. Dabei bekannte er sich als Gegner der Flottenvermehrung mit der Begründung: „Wir dürfen nicht zugeben, daß die deutsche Industrie sich noch weiter verbreite, sondern müssen sie in engere Grenzen zurückdrängen.“ — Wir sind gewiß ganz entschlossene Gegner der Marinevorlage, können uns aber über eine solche Sorte von Bundesgenossenschaft, die ihren Standpunkt mit absolutem Unverstand motivirt, nicht freuen.

Dem Reichstag soll nach dem „H. Kor.“ im Laufe der Session eine Regierungsvorlage zugehen, die eine Vermehrung der Ausprägung von Silberscheidmünzen bezweckt. Immerhin werde auch dann das gesetzlich zulässige Maximum von 10 Mill. Mark noch nicht erreicht werden. Für die Neuprägung werden die Restbestände an österreichischen Thalern verwendet werden. Namentlich sollen Fünfmarkstücke in größerer Menge geprägt werden, die in letzter Zeit aus dem Verkehr zu schwinden beginnen, wahrscheinlich weil sie von der ländlichen Bevölkerung thesaurirt werden.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Dienstvergehen der richterlichen Militärjustizbeamten und die unfreiwillige Veretzung derselben in eine andere Stelle oder in den Ruhestand, zugegangen; ferner das von Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Portugal, der Schweiz und Schweden-Norwegen mit den Niederlanden und untereinander zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechtes abgeschlossene Abkommen vom 14. November v. Jz. nebst Zusatzprotokoll vom 22. Mai d. Jz., dem das Reich am 9. d. Mts. zusammen mit Oesterreich-Ungarn beigetreten ist; die Ueberstiftung über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen am 30. September 1897; endlich der Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Die freisinnige Vereinigung beabsichtigt fünf Initiativanträge einzubringen: Den früher im Reichstag angenommenen Antrag, betreffend Schutz des Wahlgeheimnisses und Einführung von Kuverts, einen Antrag zur Aufhebung des Gebots der getrennten Verkaufsräume für Margarine und Butter, einen Antrag, seitens des Reichseisenbahn-amts Maßregeln zu treffen, um a. einer Häufung von Unfällen, wie sie in letzter Zeit auf deutschen Eisenbahnen vorgekommen ist, wirksam zu begegnen, b. die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen. Ein weiterer Antrag verlangt Vermehrung der Gewerbeaufsichts-beamten, Entnahme eines Theils derselben aus Arbeiterkreisen, Anstellung weiblicher Inspektions-beamten und die Ordnung ihrer Zuständigkeit. Außerdem hat die freisinnige Vereinigung den früheren (mecklenburgischen) Antrag wieder eingebracht, in jenem Bundesstaat eine aus Wahlen hervorgegangene Vertretung z. einzusetzen.

Antrags ist der „Germ.“ zufolge in Aussicht genommenen.

Die bürgerlichen Reichstagswählergruppen des Wahlkreises Erfurt haben beschlossen, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Jolobskötter wieder aufzustellen.

Der auswärtige Handel Deutschlands weist ein erhebliches Mehr auf. Die Einfuhr betrug im Oktober 39 486 310 Doppelzentner, die Gesamteinfuhr in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 331 866 310 gegen 300 010 050 und 266 647 520 Doppelzentner in den beiden Vorjahren. Ausfuhr im Okt. 25 324 310 Doppelzentner. Gesamtausfuhr 226 267 690 gegen 210 763 070 und 193 524 360 Doppelzentner in den beiden Vorjahren.

Stuttgart, 1. Dez. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Berathung der Verfassungsvorlage. Nach dem Referenten Hausmann sprach der Ministerpräsident Freiherr von Mittnacht; derselbe ließ in seinen Ausführungen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Verwerfung der Bestimmung, durch welche der Kammer der Standesherrn ein erhöhter Einfluß bei der Budgetberathung eingeräumt wird, das gesammte Revisionswerk in Frage stellen würde.

See- und Marine.

Zur Unterstützung des Kreuzergeschwaders werden weitere 600 Seesoldaten nach Ostasien geschickt.

Der Panzer „Oldenburg“ ist Mittwoch Nachmittag von Kiel durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kreta abgegangen.

Zola veröffentlicht im „Figaro“ einen Artikel, in welchem er erklärt, man sei im Begriff, Frankreich ein Verbrechen begehen zu lassen, indem man es bezüglich Drehfus täusche, der ein Verbrechen büße, das er nicht verübt habe. Zola schließt: „Drehfus wird nicht Gefangener bleiben; ich mache seine Sache zu meiner eigenen.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiserliche Dankschreiben an die bisherigen Minister werden in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Dem Grafen Wardeni spricht das Dankschreiben des Kaisers den wärmsten Dank aus für seine „hingebungsvolle Treue und Anhänglichkeit“ und versichert ihn des unwandelbaren kaiserlichen Wohlwollens.

Die ungarische Delegation hat das Budget des Ministers des Aeußeren und die vom Ausschuss beantragte Kuppelung des Vertrauens in die Politik des Ministers einstimmig angenommen, ebenso den Diskussionskredit nach dem Referate des Delegirten Münnich.

Der Präsident des ungarischen Magnatenhauses Loth ist schwer erkrankt.

Der vom Großgrundbesitz gewählte Landtagsabgeordnete Graf Auerzperg hat sein Mandat niedergelegt.

In Prag kam es am Mittwoch zu neuerlichen Ausschreitungen. Gegen die als Eigenthum von Deutschen gekennzeichneten Häuser wurden Steine geschleudert. Die in das Lokal der „Schlaraffia“ eingedrungene Menge wurde sofort von der Wache vertrieben. Mittags marschirten drei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Dragoner gegen den Wenzelsplatz und die Vorstadt Weinberge vor. Das neue deutsche Theater wurde von Kavallerie besetzt. Die jubelnde und singende Menge auf dem Wenzelsplatz wurde von Kavallerie mit gezogenem Säbel auseinander gesprengt. Die in die Wassergasse stürzende Menge wurde von einem Zuge Infanterie mit gefälltem Bajonett zerfrennt. Aus der Stadt Weinberge wurden um 2 1/2 Uhr Nachmittags Erzesse gemeldet. Zum Schutze der bedrohten Universitäts-Anstalten sind Wachmannschaften aufgeboden; in die Judenstadt wurde Militär zur Unterstützung abgeandt. Die Ausschreitungen nahmen im Laufe des Nachmittags größere Ausdehnung an. In einigen Gassen der früheren Judenstadt wurden in Häusern, die auch deutsche Firmenschilder tragen und in denen Juden wohnen, die Fenster eingeschlagen. Auch der jüdische Tempel wurde mit Steinen beworfen und die Fenster zertrümmert. Nach Werschowitz, wohin ein größerer Trupp von Demonstranten zog, wurde Militär geschickt. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags waren neun Bataillone in Thätigkeit. Auch in Saaz haben Ausschreitungen stattgefunden. 11 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Italien.

In der Deputirtenkammer legte der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta am Mittwoch ein Grünbuch über die Angelegenheiten im Orient vor. Der Schatzminister Luzzatti gab das Finanzexposé, das oft von Beifall unterbrochen und namentlich am Schluß sehr beifällig aufgenommen wurde. Luzzatti wurde lebhaft beglückwünscht. Das laufende Etatsjahr verspricht einen Ueberschuß von 40 1/2 Millionen, jedoch nach Verwendung von 20 Millionen für Bahnbauten und von 4 Millionen zur Schuldentilgung noch ein Ueberschuß von 16 Millionen verbleiben wird. Der verfügbare Ueberschuß soll zur Anlage eines Fonds dienen, der zur allmählichen Einziehung der Staatskreditbills verwandt werden soll. Für das Jahr 1898-99 sagt der Minister einen Einnahme-Ueberschuß von 44 Millionen vora; von diesen sollen 18 Millionen wiederum zum Eisenbahnbau und 4 1/2 Millionen zur Schuldentilgung dienen, während der Rest von 21 Millionen dem erwählten Fond zugeführt werden soll. Der Minister kündigte die Einbringung eines Gesetzesentwurfes betreffend die Reform der Einkommensteuer-Voranlage an, durch welche die Befugnisse der Steueragenten eine feste Begrenzung erfahren. Schließlich werden wesentliche Steuererleichterungen für den Kleinbesitz anbeweglichem und unbeweglichem Vermögen angekündigt; zum Ausgleich des dadurch entstehenden Ausfalles sollen Ersparnisse und planmäßige Reformen in den verschiedenen Verwaltungszweigen

eintreten. Durch diese und eine Reihe kleinerer Finanzmaßnahmen soll ein 43 Millionen betragender besonderer Fond zur Durchführung dieser Erleichterungen geschaffen werden.

Rußland.

Der bisherige Gesandte in Belgrad Iswozky ist zum Gesandten in München und der Botschaftsrath in Konstantinopel Schadowzky zum Gesandten in Belgrad ernannt worden.

Türkei.

Die Botschafter bereiten gemeinschaftliche Schritte vor, um bei der Pforte wegen der Schädigungen zu reklamiren, welche Ausländer während der armenischen Unruhen hier und in Kleinasien erlitten haben.

Amerika.

Die amerikanische Regierung hat einen Kreuzer nach Haiti entsandt, aber in Berlin mittheilen lassen, daß die Entsendung ausschließlich den Schutz der amerikanischen Bürger bezweckt.

Von Nah und Fern.

Berlin, 1. Dez. Der Kaiserin Friedrich hatte der Berliner Magistrat die Glückwünsche der Reichshauptstadt zum 57. Geburtstag ausgesprochen. Daraufhin erhielt Oberbürgermeister Zelle am Dienstag ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin Friedrich worin dem Magistrat neben dem Danke der Kaiserin die besten Wünsche für die gedeihliche Fortentwicklung der Residenz ausgesprochen werden.

Kaiserslautern, 1. Dezember. Der „Pfälzischen Presse“ zufolge hat sich auf der bei Homburg (Rheinpfalz) belegenen Kohlengrube Frankenthal eine Explosion schlagender Wetter ereignet. 10 todt und 45 verwundete Bergleute wurden bereits zu Tage gefördert. Mehrere werden noch vermißt. Von Zweibrücken ist mittels Ertragzeuges eine Sanitätskolonne zur Hilfe.

Abg. Dr. Langerhans hat einen schweren Verlust erlitten. Gestern Morgen verschied plötzlich am Schlaganfall seine Gattin Klara geb. Komitsch. Leistung abgeandt. Bei der heutigen Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube Frankenthal bei Homburg (Rheinpfalz) sind, der „Pfälzischen Presse“ zufolge, dreißig Bergleute getödtet und vierzig verwundet worden.

Doppelmord. In Traubing bei Feldafing am Starnbergersee wurden der Güter Drehscher und seine Frau ermordet und beraubt aufgefunden.

Aus Noth hat sich in Kopenhagen nach dem „Berl. Lokalan.“ eine Frau mit ihren 4 Kindern getödtet.

Sturmnachrichten. Ueber die Verheerungen, welche die Stürme der letzten Tage angerichtet haben, wird noch gemeldet: In Antwerpen wurde das Dach der Kirche Saint-Amand vom Sturme schwer beschädigt; große Verwüstungen erlitt der Kai Van Dyck. Der 1810 unter Napoleon I. in Thuin erbaute Glodenturm der Kirche Notre-Dame ist zusammengebrochen. In Widdelerte brachen die Dämme; die Soldaten der Ostender Garnison wurden in vier Sonderzügen sofort zur Hilfe entendet. In Blankenberghe riß der Sturm den größten Theil des Daches des Kurhauses fort; der Neubau der katholischen Schule stürzte zusammen; die ganze Rue Longue ist überschwemmt. In Ostende hat man seit 1863 einen solchen Sturm nicht erlebt. Acht bis zehn Meter hohe Wellen treiben die Wasser nach der Digue und der Stadt zu; bis zum Kurhaale dehnt sich das Wasser aus. Zwei Thürme der Kapuzinerkirche sind zusammengebrochen. Auf der Höhe von Ostende treibt ein großer Dreimaster mit zertrümmerten Masten. Aus England wird gemeldet: In Blackpool ist das alte Flaggschiff Lord Nelsons, der „Foubronant“, endlich in Stücke gegangen. Ein englisches Schindkat hatte den alten Kasten, der sich nach Deutschland verirrte, angekauft und als Nelson-Museum wieder herrichten lassen. Der Dreibecker, an dessen Raaen Caraccioli gebaumelt hatte, war im Frühjahr in Blackpool, wo er zur Schau war, von einem Sturm aufs Ufer geworfen worden und zierte den Strand als geschichtliches Brad. Jetzt ist nur noch das Heck übrig. Die Trümmer werden aufgefischt, um aus den eichenen Balken Gedentstücke an Nelson herzustellen. In Cardiff sind zwölf Mannschaften des Dampfers „Labarrouer“ eingetroffen, die von einer norwegischen Bark gerettet worden sind, der Dampfer wurde von einem unbekanntem Schooner niedergeraunt, der seine Fahrt fortsetzte, ohne Hilfe zu leisten. Die Mannschaft nahm Zuflucht zu zwei Böten, von denen einer mit dem Kapitän und drei Mann verschollen ist. Die Besatzung des anderen Bootes war 23 Stunden ohne Nahrung und Wasser. Auch in Lowestoft hat der Sturm furchtbar gewüthet. Auf den Sandbänken strandete ein großer Dampfer. In der St. Johns-Kirche steht das Wasser kniehoch. Vor Sunderland scheiterte der Schooner „Resolute“. Bei Shields ging der Dampfer „Trelhon“ unter. Andere Fahrzeuge geriethen auf den Strand. In Leith wurde ein 15 Fuß hoher Schornstein eines Hauses vom Sturm umgeweht und stürzte in die Küche, wo eine Frau mit ihren beiden kleinen Töchtern sich befanden. Die Mutter und eine Tochter wurden getödtet, das andere Mädchen entkam unverletzt. Als die Fluth bei Woolwich eintrat, mußte die Arbeit auf den Werften aufgegeben werden, obgleich sie drei bis vier Fuß über Hochwasserstand liegen. Um 4 Uhr hatte die Fluth schon eine solche Höhe erreicht, daß zwei riesige Pulvermagazine in Gefahr kamen. Die gesammte verfügbare Garnison wurde deshalb aufgeboden, die Munition zu retten. Das Wasser ging immer höher. Das Feuer der Kessel im Arsenal ging aus. 17 000 Arbeiter wurden nach Hause geschickt. Sie mußten eine lange Strecke durch das an die Kniee reichende Wasser waten. Den höchsten Stand erreichte das Wasser Montag Abend um 1/2 6 Uhr. In London ging die Fluth über den Themse-Quai; das ist kaum je vorgekommen.

Ein großes Schiffsunglück ereignete sich ferner während eines Sturmes am Freitag an der Südküste Schwedens. Der Kopenhagener Dampfer „Scotia“ war bei Ystad gestrandet, wurde aber, nachdem das Deck nothdürftig ausgebessert war, vom Bergungsdampfer „Helios“ ins Schlepptau genommen, um nach Kopenhagen geschleppt zu werden. Unterwegs brach ein Schneesturm aus, wobei der „Helios“ außer Sicht kam, da das Schlepptau riß. Wasser drang in die Kessel des „Scotia“ und verlöschte das Feuer. Vier Mann des Bergungsdampfers „Helios“, die sich an Bord des „Scotia“ befanden, verließen sofort das Schiff im Boot, das aber sofort zerstückelt wurde, und die vier Mann, darunter ein Taucher, ertranken. Die 20 Mann der Besatzung des „Scotia“ hatten fürchterliche Stunden auszustehen. Bei dem Veruche, die Anker herunterzulassen, erlitten mehrere Verletzungen, besonders schwer der Kapitän und der Steuermann. In der Nacht bemerkte der Stockholmer Dampfer „Ymer“ das bebrängte Schiff und rettete unter vieler Mühe die Besatzung. Der „Scotia“ war inzwischen in Brand gerathen und sank gegen Morgen in die Tiefe.

lokale Nachrichten.

Elbing, 2. Dezember 1897.

Eine Petition wegen Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots an den Reichstag hat der Vorstand des Vereins „Waldeck“ zu Königsberg in Umlauf gesetzt. In dieser Petition wird dargelegt, daß die Agrarier das Einfuhrverbot mit der Behauptung zu rechtfertigen suchen, durch die russischen Schweine würden Viehseuchen nach Deutschland eingeschleppt. Wie verkehrt oder vielmehr wie wenig ernsthaft die Befürchtung der Großgrundbesitzer ist, geht daraus hervor, daß nach Ober-schlesien wöchentlich 1360 Schweine eingeführt werden dürfen, ohne daß bisher ein einziger Fall von Viehseuche bekannt geworden ist, während unter den Schweinebeständen benachbarter deutscher Güter sich mehrere solcher Fälle zeigten. Thatsache ist außerdem, daß die russische Regierung im Interesse ihres Schweinehandels ganz außerordentliches Gewicht darauf legt, daß nur gesunde Thiere exportirt werden. Das Einfuhrverbot und dessen Aufrechterhaltung läßt also wieder einmal den trassen Egoismus der Großgrundbesitzer im hellsten Lichte erstrahlen, denn diesen kommt es lediglich nur darauf an, die Konkurrenz der russischen Schweine vom Markte fern zu halten, damit sie die ihrigen besser verkaufen können. Um diesen wenigen Leuten, denen es ohnehin finanziell besser geht als der Mehrzahl des Volkes, die Taschen zu füllen, müssen viele Millionen der arbeitenden Klasse einen Fleischpreis bezahlen, wie er noch nicht dagewesen ist. Es wäre deshalb nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn man endlich dem allgemeinen Verlangen des Volkes nachkommen und das verderbliche Verbot wieder aufheben würde.

Im Stadttheater werden heute „auf vielfachen Wunsch“ zum zweiten Male „Die Räuber“ gegeben. Wir wünschen der Direktion ein volles Haus. Die Darsteller werden hoffentlich alles daran setzen, um das Publikum zu befriedigen.

Die städtische Wasserleitung wird in dieser Woche einer Reparatur unterzogen werden, die ev. bis zum Sonnabend andauern wird. Es empfiehlt sich daher, sich mit gehörigem Wasservorrath zu versehen.

Zur Fortsetzung der Weichselregulierung. Die am Freitag mit dem Provinzial-Ausschuß und am Sonnabend mit den Vertretern der Deichverbände der Danziger, Marienburger, Elbinger, und Falkenauer Niederung gepflogenen Verhandlungen über die Fortsetzung der Weichselregulierung bis zur Abzweigung der Nogat haben, wie schon kurz erwähnt, im Wesentlichen ein negatives Ergebnis gehabt. Sowohl die Vertreter der Provinz, wie die des Elbinger und Falkenauer Deichverbandes haben jede finanzielle Beihilfung abgelehnt, die Vertreter des Marienburger Deichverbandes sich zur Erfüllung gewisser Voraussetzungen unter verschiedenen Vorbehalten bereit erklärt, und nur die Vertreter des Danziger Deichverbandes haben weitergehende Anerbietungen gemacht, in der Erwartung, daß das gesammte Regulierungswerk, über dessen Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit auch gegenwärtig keine Meinungsverschiedenheit besteht, zur Ausführung gelangt. Nach den Schlussfolgerungen der Vertreter des Herrn Ministers würde der Staat vielleicht bereit sein, zu dem Projekt, dessen Ausführung gegen neun Millionen Mark erfordert, ungefähr fünf Millionen beizutragen, wenn der Rest anderweitig Deckung findet, etwa durch Gewährung von 3 1/2 Mill. seitens der Deichverbände und von 1/2 Mill. seitens des Provinzial-Verbandes.

Beförderung älterer Beamten in den Ruhestand. Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts wird eine größere Anzahl von Post- und Telegraphenbeamten, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, auf Grund des § 60 a des Reichs-beamtengesetzes demnachst ihre Beförderung in den Ruhestand zu gewärtigen haben. Auch für die Zukunft soll durchweg darauf gehalten werden, daß kein Beamter länger als bis zu seinem 65. Lebensjahre im Amte bleibt.

Ein interessanter Prozeß gegen die Berliner Oberpostdirektion schwebt gegenwärtig bei dem Landgericht II zu Berlin. Bekanntlich ist es den Fernsprechgeschlossenen in den Vororten untersagt, ihren Apparat von Freunden oder Bekannten zu Gespiächen benutzen zu lassen. In letzter Zeit ist die Postbehörde außerordentlich streng gegen derartige „Uebertretungen“ vorgegangen. Der Cigarrenhändler Bach in Spandau hatte seinen Apparat einem Kunden zur Benutzung überlassen. Die Oberpostdirektion schritt ihm, nachdem sie bereits die Mithie für das ganze Jahr erhoben, die Leitung ab und verweigerte gleichzeitig die Miethzahlung des Miethgelbes. Der Kaufmann hat nunmehr die Klage gegen die Oberpostdirektion angestrengt. In erster Instanz ist der Kläger zurückgewiesen. Gegenwärtig schwebt die Klage beim Landgericht II zu Berlin.

Die neueste Nummer des Kladderadatsch mit dem herb-satirischen Teufelsbild ist auch hier in Elbing der Konfiskation verfallen.

Ordensverleihungen. Dem Forstmeister a. D. Gadow zu Tilsit, bisher zu Neu-Lubönen im Kreise Ragnit, ist der Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Förster a. D. Sieg zu Ragnit, bisher zu Lubönen im Kreise Ragnit, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Herrn Hauptlehrer Krägel von hier, der am 1. Oktober cr. in den Ruhestand trat, ist in Anerkennung seiner Verdienste der Kronenorden verliehen und gestern vom Herrn Stadtrath Haensler überreicht worden.

In der Angelegenheit der technischen Hochschule treffen in nächster Zeit Ministerialkommissare in Danzig ein, um sich über die Gelände- und sonstigen Verhältnisse genau zu unterrichten.

Zur Errichtung der technischen Hochschule. Wie wir schon mitgeteilt haben, hatte sich eine Deputation nach Berlin begeben, um bei dem Kultusminister in der Angelegenheit der Errichtung einer technischen Hochschule in unserer Osten dahin vorstellig zu werden, daß der Sitz derselben nach Bromberg verlegt werde. Der Minister hat, wie wir erfahren, die Gründe, die für Bromberg angeführt wurden, angehört und zugesagt, daß die Stadt Bromberg bei der Platzfrage mit in Konkurrenz gezogen werden soll. In Konkurrenz treten die vier Städte Danzig, Königsberg, Bromberg und Posen. Dazu dürfte infolge der schon erwähnten Petition der schlesischen Handelskammer nach Breslau kommen.

Der Mißhandlung eines Schulmädchens angeklagt, erschien am Dienstag vor der Strafkammer des Königsberger Landgerichts der Schulmann Albert Woop. Am 10. August dieses Jahres verunreinigte ein Dunggüterwerk infolge mangelhafter Schutzvorrichtung beim Fahren den Straßenrand des Oberrollbergs zu Königsberg. Während der Angeklagte damit beschäftigt war, den Namen und Wohnort des Fuhrwerksbesizers zu notieren, sammelte sich um ihn eine Menge Menschen, insbesondere Schulkinder, darunter auch das 14jährige Schulmädchen Anna Treppe. Die Anklage wirft dem W. nun vor, derselben, um die Schulkinder zum Fortgehen zu veranlassen, eine Ohrfeige gegeben zu haben. Der Angeklagte behauptet, nicht schuldig zu sein. Das Mädchen habe ihm ins Buch gesehen und gelacht, deshalb habe er sie zur Seite geschoben und ihr befohlen, nach Hause zu gehen. Wenn er sie dabei auch berührt habe, so habe er sie doch durchaus nicht geschlagen. Das Thatsächliche der Anklage wurde jedoch durch die Aussage der Anna Treppe, sowie zweier anderer Zeugen bestätigt. Der Ankl. der Mißhandlungen hatte überdies das Kind sofort nach dem Vorfall einem Arzte vorgestellt und dieser amtlich bescheinigt, daß er die Wade des Mädchens gerötet und mäßig geschwollen befunden und keinen Grund habe, an den Angaben des Kindes über die Ursachen dieser Erscheinungen zu zweifeln. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Anklage in vollem Umfang aufrecht und beantragte indem er durch den Anhang des Publikums erregte Stimmung wollte, eine Geldstrafe von 20 Mk. bzw. vier Tage Gefängnis. Auch der Gerichtshof nahm mißbernde Umstände als vorhanden an, ging aber doch noch über das seitens der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe oder eventuell sechs Tagen Gefängnis.

Die An siedelungskommission hat das 292 Sektar große Rittergut Grzybowo bei Wreschen für den Preis von 339 000 Mark angekauft.

Bereinfachungen bei der Telegrammstellung. Als ein Fortschritt auf dem Wege der Verkehrsvereinfachung wird neuerdings die von der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung geplante Einführung sogenannter Kartentelegramme angesehen. Ob die von der Verwaltung und dem Publikum an die Einführung dieser Telegramme geknüpften Erwartungen in vollem Umfang erfüllt werden, muß der Erfolg lehren. Es kann indessen schon jetzt als feststehend gelten, daß die durch das neue Verfahren erzielte Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft nicht sehr groß, mithin auch die als Hauptzweck der Einrichtung gedachte Beschleunigung der Bestellung nur eine mäßige sein wird. Bei dem neuen Verfahren würde für Telegramme von 11 bis 15 Worten eine Gebührenermäßigung eintreten. Im Jahre 1895 hat die Zahl dieser Telegramme im Reichsgebiete 33,7 pCt. des Gesamtverkehrs betragen. Der Umstand, daß hiernach bei einem Drittel der Korrespondenz für das Publikum eine Gebührenermäßigung eintreten kann, wird aber zweifellos allein schon die Kartentelegramme eine freundliche Aufnahme finden lassen.

Von der Weichsel. Der Strom ist gänzlich eisfrei. Der Wasserstand betrug gestern Mittag: in Thorn 0,08, in Fordon 0,06, in Culm — 0,10, in Graudenz 0,30, in Kurzebrad 0,68, in Biebel 0,66, in Dirschau 0,80, in Einlage 2,32, in Schiemenhorst 2,52, in Marienburg 0,42 m.

Schlachthofbericht. Im hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat November geschlachtet: 68 Bullen, 18 Ochsen, 174 Kühe, 57 Störke; zusammen 317 Rinder. 1306 Schweine, 259 Kälber, 158 Schafe, 59 Ziegen, 32 Pferde; überhaupt 2131 Thiere. Von auswärts wurden geschlachtet eingeführt: 24 Rinderquartiere, 57 Schweine, 26 Kälber, 7 Schafe, 14 Ziegen. Als minderwertig wurden beanstandet: 9 Rinder, 7 Schweine, 20 Schweine; zum Verbrennen: 1 Rind, 3 Schweine.

Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser betrug in der zweiten Hälfte des verfloffenen Monats an Rohzucker nach Groß-Britannien 20 200 Ctr., gegen 163 476 Ctr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach inländischen Raffinerien wurden 33 900 Ctr. geliefert, gegen 86 200 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 30. November 1382 780 Ctr. gegen 1011 408 Ctr. am gleichen Tage des Vorjahres. — Verschiffungen

von russischem Zucker fanden statt: nach Groß-Britannien 124 520 Ctr., Amerika 9940 Ctr., Schweden-Dänemark 260 Ctr., Holland 7 200 Ctr., Finnland 92 060 Ctr. — im Ganzen 233 980 Ctr. gegen 299 510 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug 156 750 Ctr. gegen 317 350 Ctr. am gleichen Tage des Vorjahres.

Strassammer. [Wegen Diebstahls im Rückfalle und Bettelns] hat sich der bereits 31 Mal vorbestrafte Tischler Karl Kirstein, ohne Domizil, zu verantworten. Der Angekl. ist geständig, am 1. November d. Js. in Pangritz-Kolonie gebettelt und hierbei aus einer unverschlossenen Stube eine Taschenuhr nebst Kette im Werthe von 31 Mark und einen Kamm der Arbeiterfrau Wohlgethan entwendet zu haben. Der Gerichtshof erkannte wegen des Diebstahls auf ein Jahr sechs Wochen Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, sowie wegen des Bettelns auf vier Wochen Haft. Gleichzeitig wurde auf Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde erkannt.

[Die Berufung] des Schlossers Boydzial, zeitigen Kanoniers, der wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs durch schöffengerichtliches Urtheil mit 8 Tagen Gefängnis und 6 Mk. Geldstrafe belegt worden ist, wurde kostenpflichtig verworfen; gleichzeitig wurde ihm aber eröffnet, daß die Gefängnisstrafe in eine Arreststrafe umgewandelt werden soll.

[Urgesachbeschädigungen] hat sich der Müller-geselle Gust. Nöge zu Schulden kommen lassen. Der Angekl. war bis zum 31. März d. J. bei dem Mühlenbesitzer Kleis in Zehers-Niederkampen als Geselle thätig. Kurz vor seinem Abgange machte er die Mühle gänzlich ungangbar, indem er den Zylinder mit Kleister bestrich, das Schmierloch mit Nägeln verstopfte, zwischen die Mühlesteine Nägel legte, den eisernen Spund an einem französischen Stein verbog, die Rämme an einem Rade theils versegelte, theils abbrach und zum Schluß noch die Gewichte verdeckte. Hierauf verschloß er die Mühle, gab den Schlüssel in der Wohnung des Kleis ab und entfernte sich. Für diese Rohheiten erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

[Wegen Nothzucht] hat sich der 17jährige Schuhmacherlehrling Gotfr. Woelke aus Trunz zu verantworten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Gerichtshof kam nach längerer Berathung zu dem Schluß, die Schulfrage zu bejahen, und erkannte wegen Nothzucht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

[Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in 2 Fällen und Verleumdung bezw. Gefangenen-Befreiung] ist die Arbeiterfrau Johanna Wasche aus Geipitz mit 6 Monaten und deren Gemann Gustav Wasche mit 4 Monaten Gefängnis von dem Schöffengericht zu Niesenburg bestraft. Hiergegen haben beide Angeklagte Berufung eingelegt. Auf Grund der Beweisaufnahme, durch die festgestellt wurde, daß sich die Angeklagten in ganz renitenter Weise benommen haben, wurde die Berufung auf ihre Kosten verworfen.

Telegramme.

Berlin, 2. Dez. Im Prozeß gegen die früheren Direktoren des Belle-Alliance Theaters lautete das in später Abendstunden gesprochene Urtheil für Maurice auf 9 Monate Gefängnis. Die von dem Gerichtshof zunächst wegen Fluchtverdacht beschlossene sofortige Verhaftung wurde auf Veranlassung des Vertheidigers aufgehoben. Häfener wurde freigesprochen.

Kaiserslautern, 2. Dez. Das Unglück in der Kohlengrube Frankenthal geschah gestern Nachmittag in einer Tiefe von 450 Meter, in welcher 120 Bergleute arbeiteten. Als Ursache der Explosion schlagender Wetter wird ein Falschschuß angenommen. Hilfe war schnell zur Stelle. Abends 8 Uhr waren die Bergungsarbeiten beendet; 37 Bergleute sind getödtet, 41 verwundet, mehrere werden vermisst. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Szenen ab; eine Mutter verlor ihre 3 Söhne. Die Verunglückten sind größtentheils Familienväter.

Breslau, 2. Dez. Der Komponist und Meister auf der Orgel, Reinhold Sudo ist am 29. Novbr. gestorben.

Budapest, 2. Dez. Heute Morgen ist auf der Donau ein Zusammenstoß zwischen zwei Dampfern erfolgt, wobei der eine gänzlich zertrümmert wurde. 80 Passagiere sprangen über Bord und suchten sich theils durch Schwimmen, theils durch kleine Boote zu retten. Nähere Nachrichten fehlen noch.

London, 2. Dez. Der russische Geschäftsträger hat dem Botschafterrath 3 Kandidaten für den Gouverneurposten auf Kreta vorgeschlagen und zwar zwei ottomanische Griechen und einen Montenegroiner, der mit der fürstlichen Dynastie eng verwandt ist. Die beiden ersteren wurden abgelehnt, des letzteren Bestätigung soll in Erwägung gezogen werden.

London, 2. Dez. Das Reutersche Bureau erfährt: Die Meldung der Blätter, daß England mit China wegen des Erwerbes eines Landstriches in Unterhandlung stehe, entbehre jeder Begründung.

London, 2. Dez. Aus Montevideo wird gemeldet, daß ein ehemaliger Polizist den Präsidenten zu erstechen versucht hat.

Paris, 2. Dez. General Pelloux übergab heute dem General Sauffier den Bericht, wonach der Prozeß Dreyfus einer nochmaligen Revision unterzogen, das Verfahren also nach dieser Seite hin eingestellt werden soll. Viele Tagesblätter, be-

sonders der „Figaro“, protestiren heftig gegen diese Art der Untersuchung.

Madrid, 2. Dez. Großes Aufsehen erregt ein förmlicher Aufruhr im erzbischöflichen Seminar in Toledo. 200 Seminaristen drangen in den bischöflichen Palast, zerstörten die Möbel und bedrohten den Erzbischof, welcher polizeilichen Schutz anrief.

Montevideo, 2. Dez. Herrera und die übrigen Verbannten werden heute Abend nach Buenos Ayres abreisen.

Die Erzeße in Oesterreich.

Wien, 2. Dez. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Der tschechische Pöbel plünderte viele deutsche, namentlich jüdische Geschäfte unter Aufsen „Auf gegen Deutsche und Juden.“ Um 8 Uhr Abends führte das Militär die Schließung öffentlicher Lokalitäten durch. Bei dem Sturm auf die deutsche Volksschule in Smichow wurde die Sicherheitswache, welche mit Säbeln einschritt, mit Revolvergeschüssen empfangen. Nun schoß auch die Wache mit Revolvern in die Menge hinein. Ein Mann wurde schwer verwundet. In der Jungmannngasse in Prag wurden Nachts 11 Uhr zwei Läden erbrochen und geplündert. Militärpatrouillen vertrieben die Plünderer. In Weinberge wurde eine Bude mit Petroleum bestrichen und angezündet. In Lieben bei Prag wurden 21 bewaffnete Erzedenten festgenommen. Andere Erzedenten plünderten Brauntweinschenken, über 20 lagen danach betrunken auf der Straße. Das amerikanische Konsulat in Prag hülte die Flagge. Die Erzeße sollen durch einen geheimen Verein zur Bekämpfung des Deuthums und Judenthums organisiert sein.

Wien, 2. Dez. Infolge der furchtbaren Unruhen ist in Prag das Standrecht proklamirt worden; die nöthigen militärischen Maßregeln sind getroffen worden.

Wien, 2. Dez. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag von gestern meldet, wurden bei den Zusammenstößen zwischen dem Militär und der tschechischen Volksmenge 3 Personen getödtet und 38 schwer verwundet.

Prag, 2. Dez. Abends 6 Uhr mußte das Militär einschreiten. In mehreren Straßen wurden die Läden vom Pöbel geplündert und in vielen Gebäuden die Fenster eingeworfen. Aus einem Kaffeehause wurde das gesammte Mobiliar auf die Straße geschleppt und dann angezündet. Schließlich drang die Menge in die deutschen und medizinischen Institute ein, zertrümmerte sämmtliche Apparate, und schleuderte gegen das Militär, das zum Schutz der Gebäude heranrückte, Steine und Glascherben. Der Kommandant wollte den Befehl zum Feuern geben, ließ sich aber durch die Bitten des Polizei-Funktionärs bewegen, noch eine Frist zu gewähren. Heute Vormittag war der Pöbel in den deutschen Studentenverein eingedrungen, wobei ein Student derartig mißhandelt wurde, daß er nach der Rettungstation gebracht werden mußte. Die Menge wollte die Station stürmen. Der Abgeordnete Fort beruhigte sie indessen und veranlaßte, daß der mißhandelte Student unbehelligt nach dem Krankenhause übergeführt werden konnte. Nach 9 Uhr Abends kann es in dem Vororte Zizkow zu einem Zusammenstoß zwischen der Volksmenge, welche die dortige Patronen-Fabrik angreifen wollte, und dem Militär. Das Militär gab Feuer. 2 Personen wurden getödtet.

Prag, 2. Dez. In der Vorstadt Zizkow ist ein Haus angezündet. Das deutsche Gymnasium auf Altstädter Ring wurde geplündert. Die Erzedenten wurden durch Militär und die Wachen vertrieben; gegen 11 Uhr Nachts wurde es in der Stadt ruhiger. Ein großer Theil Truppen zog sich zurück. Jedoch an bedrohten Punkten wurde die Wache organisiert.

Pilsen, 2. Dez. Infolge der gestrigen Ansammlung des Pöbels wurden heute die Gebäude der Deutschen bewacht. Eine etwa 3000 Personen zählende Menge versammelte sich vor dem Rathhause, sang nationale Lieder und zog dann nach der deutschen Turnhalle, wo sie die Fenster einschlug. Nachdem die Menge mit blanker Waffe auseinandergetrieben war, wobei eine Person verwundet wurde, zog sie nach dem Rathhause zurück und schlug, da sie die Freilassung der Verhafteten nicht erreichen konnte, die Fenster des Rathhauses und vieler anderer Gebäude ein.

Berlin, 2. Dezember, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwantend.	Cours vom	1.12.	2.12.
3/4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		102,90	102,80
3/4 pCt. " "		102,90	102,80
3 pCt. " "		97,10	97,10
3/4 pCt. Preussische Conpols		102,80	102,80
3/4 pCt. " "		102,90	102,80
3 pCt. " "		97,50	97,40
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,70	99,70
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90	99,80
Oesterreichische Goldrente		104,10	103,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,60	103,70
Oesterreichische Banknoten		169,35	169,30
Russische Banknoten		217,10	217,05
4 pCt. Rumänien von 1890		92,00	92,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64,70	64,70
4 pCt. Italienische Goldrente		94,50	94,60
Disconto-Commandit		191,00	191,40
Mariens-Mantel. Stamm-Prioritäten		120,00	120,00

Preise der Coursmaster.

Spiritus 70 loco	36,80
Spiritus 50 loco	—

Königsberg, 2. Dezember, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
Bon Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt 36,00 A Brief
November 36,00 A Brief
Loco nicht contingentirt 35,00 A Geld
November 34,50 A Geld

Danzig, 1. Dezember. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorie-Provision, insancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: Unverändert. A
Umsatz: 250 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 191,00
hellbunt 183,00
Transit hochbunt und weiß 155,00
hellbunt 151,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.
inländischer 136,00
russisch-polnischer zum Transit 101,00
Gerste, große 622—692 g 141,00
kleine (615—656 g) 120,00
Hafer, inländischer 138,00
Erbsen, inländische 140,00
Transit 100,00
Rüben, inländische 245,00

Städtischer Schlachtviehmarkt.
(Amtlicher Bericht der Direction.)
Berlin, den 1. Dezember 1897.
Zum Verkauf standen: 485 Rinder, 1401 Kälber, 2339 Schafe, 9102 Schweine.
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pfg.)
Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, — bis —; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, — bis —; 4) gering genährte jeden Alters, — bis —. Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, — bis —; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 51 bis 53; 3) gering genährte, 48 bis 50. — Färjen und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; 3) mäßig genährte Färjen und Kühe 48 bis 50; 4) gering genährte Färjen und Kühe 44 bis 47 Mark.
Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 75; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 68; 3) geringe Saugkälber 55 bis 60; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45 Mark.
Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Masthammel 56 bis 58; 2) ältere Masthammel 50 bis 54; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43 bis 48; 4) Polsteiner Niederungsschafe 25 bis 28.
Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Taxa-Abzug: 1) vollfleischige, ternige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 61 bis —; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) — bis —; 2) fleischige Schweine 58 bis 60; gering entwickelte 55 bis 57; Sauen 54 bis 57 Mark.
Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinder-auftrieb blieben etwa 45 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltet sich ruhig. Bei den Schafen wurden etwa 2000 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig. Es wird ziemlich geräumt.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65

— sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Scide von 75 Pf. bis Mk. 18.66 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst.
Freitag, den 3. Abends 3 1/2 Uhr.
Sonabend, den 4. Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. Dezember 1897.
Geburten: Bankdirektor Carl Reiß
S. — Schiffer Eward Kreuzmann
L. — Schauspieler Georg Schade L.
— Bürstenmacher Gustav Morgenschroth
S. — Fabrikarbeiter Hermann Schulz
L. — Tischler Adolf Ring S.
Angebote: Tischler Carl Kiebert-
Elbing mit Wwe. Julie Knoff, geb.
Karczewski-Zoppot. — Fuhrhalter Peter
Mucharowski mit Johanna Strejau.
— Metalldrücker Adolf Diegner mit
Anna Faust.
Sterbefälle: Frau Elisabeth Woska,
geb. Koprat, 42 J. — Arbeiter Wilhelm
Behrend L. todtgeb.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 3. d. Mts., von 1 Uhr Nachts ab, soll die notwendige Reinigung des Hochbehälters, sowie die Spülung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung stattfinden.

Da es hierbei nicht ausgeschlossen ist, daß Störungen in der Wasserzuführung, besonders in den hochgelegenen Stadttheilen, sowie Trübungen des Wassers auftreten, die bis zum Sonnabend früh andauern können, so wird es sich empfehlen, heute Abend für Entnahme eines genügenden Wasser-Vorrathes Sorge zu tragen.

Elbing, den 2. Dezember 1897.
Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldnes, bezw. beim in Kammer beigelegten. M. bedeutet Weibsein.
T. Prüfungstermin.
Kaufmann Eward Vebricht, Fiegenhof. Verwalter Gerichtsfekretär Rudau. M. 2. 1. T. 12. 1.

Inserate

für die morgen Abend erscheinende

Erste

Weihnachts-Nummer

bitten wir, der rechtzeitigen Herstellung wegen,
bis spätestens Freitag, Morgens 10 Uhr,
aufgeben zu wollen.

Expedition und Verlag der „Altpreußischen Zeitung“.

Musterfertig gestickte
**Schuhe und Tragbänder,
Schlummer- und Sessel-Kissen,
Teppiche,**
Kragen- und Manschettentaften,
Handschuh- und Schlipfschaften,
**Taschentuchbehälter u. Nachttaschen,
Klammerschürzen,
Brod- und Wäschebeutel,
Stopsbeutel, Staubtücher, Bürstentaschen**
empfehlen zu billigsten Preisen
Therese Leeder, Fischerstraße 41.

Electrische Beleuchtungskörper,
Kronleuchter, Wandarme, Deckenbeleuchtungen etc.
in **Krystall, Bronze, Messing bronziert, Cuivre poli,
Eisen und Kupfer**
hält stets in größter Auswahl am Lager und giebt zu billigsten Preisen ab
C. Wosegien.

P. S. Gas- und Petroleum-Kronen und Zuglampen werden in geschmackvollster Weise für electrisches Licht umgearbeitet.

Stadt-Theater

Freitag, den 3. Dezember:
Novität! **Hofgunst.** Novität!

Lustspiel in 4 Acten von Thilo von Trotha.
Zug- u. Kassenstück sämtlicher Bühnen!

Sonnabend, den 4. Dezember.
Bei halben Preisen.
Zum letzten Male: **Hans Huckebein.**

Sonntag, den 5. Dezember:
Hofgunst.

Montag, den 6. Dezember:
Die Jungfrau von Orleans.

Anfang 7 Uhr.
Realgymnasium.

Sonntag, den 5. Dezember cr.,
Nachm. 6 Uhr,
in der Aula der Anstalt: **Musikalische
Schüler-Aufführung**

unter Leitung
des Herrn Kantor **Laudien.**
Eintrittskarten à 75 Pfg. bei
den Herren Buchhändler **Meissner** und
Conditor **Seleckmann.** Schüler 50 Pfg.
an der Kasse.
Der Ertrag ist zur Ausschmückung
der Aula bestimmt.
Dr. Nagel, Direktor.

**Generalversammlung
des
Elbinger Lehrervereins.**

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.

Gewerkverein der Klempner u.
Metallarbeiter zu Elbing.
Sonnabend, den 4. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr,
im „**Goldenen Löwen**“:
Vorstandswahl.
Die Mitglieder werden ersucht,
vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Vorz. Speisekartoffeln,
„ **weiße Erbsen,**
„ **graue Erbsen,**
div. **Grünen u. Graupen**
empfiehlt
Emil Schatz.

- * Für *
- * bevor- *
- * stehende *
- * Weihnachten *
- * empfehle als sehr *
- * passendes Geschenk *
- * **Visiten - Karten** *
- * in tadelloser und geschmackvoller *
- * Ausführung zu billigen Preisen. *
- * Bestellungen bitte recht- *
- * zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von 50 Pfg. an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

**Visitenkartentäschchen
gratis.**

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

Damen-Kleiderstoffe

Die von den Fabrikanten für die letzte Herbst-
und Winteraison in neuen Mustern gearbeiteten
Qualitäten empfehle zu folgenden billigen
Preisnotirungen:

- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit, gewirkter Melangen-Stoff, Robe 1,30
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit Thüringer Koppé-Stoff, Robe 1,78
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit feinfädiges Cöpertuch Robe 2,64
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit gewirkter Broché-Haustuchstoff Robe 2,78
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit, gewebte Velour-Waare, in neuen Farbenstellungen 2,88
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit, melirter Granit-Stoff, in aparten Dessins 3,82
- 6 Mtr. 1 Robe Cöper-Cheviot in engl. melirtem Geschmack, Robe 4,78
- 6 Mtr. 1 Robe prima englisch Voden-Robe, imit. Robe 4,82
- 6 Mtr. 1 Robe mit aparten Mohair-Effekten, roth und grün-schwarz, Robe 5,25

Einfarbige reinwollene Geraer und Greizer Kleiderstoffe

- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbr., coul. Cöper-Foulé in Bordeaux Robe 2,45
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbr., schwarze Satin-Jacquard-Robe, Robe 3,10
- 6 Mtr. 1 Robe coul. Cöper-Diagonal-Robe, Robe 4,50
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbr. schwarze Crép-Jacquard-Robe, Robe 4,85
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbr. elfenbeinfarbige Popelin-Robe, Robe 5,10
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit Popelin-Robe in schönen Ballfarben, Robe 5,10
- 6 Mtr. 1 Robe doppeltbreit schwarze Granit-Cröp-Robe, Robe 5,95

In großer Auswahl empfehle für

Mädchen- u. Kinderkleider

Caro-, Zephyr-Stoffe Mtr. 39, 45 Pfg.,
Zephyr-Melangen-Stoff Mtr. 55—58 Pfg.
etc.
Veloutine Mtr. 41—48 Pfg.

Reste und Coupons

in
Damen-Kleiderstoffen,
Reste 50 Ctm. bis ca. 3 1/2 Mtr. von 20 $\frac{1}{2}$ an
Coupons 2 1/2 Mtr. bis ca. 7 Mtr. von 60 $\frac{1}{2}$ an
spottbillig.

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

Ratten! **Achtung!** Ratten!

Der Haupt-Kammerjäger

Carl Max Anton aus Görlitz

ist hier in Elbing eingetroffen und vertilgt hier im Zeitraum von 48 Stunden die Ratten und Mäuse aus jedem Hause unter zweijähriger Garantie. Ich habe Tausende von Anerkennungen für meine Thätigkeit erworben und bin seit 14 Jahren in meiner Methode unübertroffen. Es ist keine Gefahr für Menschen und Haustiere vorhanden, und ich habe die besten Empfehlungen von den größten Fabriken, Meiereien und Kaufleuten von ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Böhmen mir erworben. Ich mache die Herren Haus- und Grundbesitzer darauf aufmerksam, auf meine Adresse genau zu achten. Es werden auch Schwaben, Russen, Wanzen und Ameisen unter fünfjähriger Garantie vertilgt, nicht mit Thurmelin oder Zacherlin, sondern mit einer selbsterfundnen Methode, die mir bis jetzt keiner nachgemacht hat. Alles unter Garantie und zu sehr billigen Preisen. Mein Aufenthalt in Elbing währt nur zwei Tage. Gefl. Angebote unter **K. A. 17590** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Lunge u. Hals.

Kräuter-Thee. Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 M e l e r erreicht, nicht z. verwechseln m. d. in Deutschland wachsend. Knötlich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Hämoptoe etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher d. Keim z. Lungenschwemmung in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dies. Kräuterthees, w. e c h i l. Packet. à 2 Mark b. Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren m. ärztlichen Aeusserungen u. Attesten gratis.

Gut Elbinger Sauerkohl

verkauft en gros & en detail
Emil Schatz.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss 3,30 M.
„ 3 Reno 3,60 „
„ 4 Prima Manilla . 3,80 „
„ 5 Triumph 3,90 „
„ 9 H. Upmann . . . 4,60 „
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Benachrichtigung.

Bezüglich der heute,
Freitag, den 3. d. Mts.,
stattfindenden **Auction**
bleibt das Pfandleih- und
Lombard - Geschäft von
S. Braun, Vorbergstraße
Nr. 6, für Annahme und
Ausgabe **geschlossen.**
Sonnabend von 8 Uhr
Morgens ab wie immer
geöffnet.

1 Drechsler, der selbstständig ar-
beitet, auch in größerer
Fabrik thätig war, sucht baldmöglichst
Stellung. Gefl. Off. unter H. F. an
die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger, sehr gut em-
pfohlener

Factor

sucht von sofort Stellung.
Zu erfragen in der Expedition der
„Altpreußischen Zeitung“.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, welche im Stande
ist, Puppen anzukleiden, wird gegen
monatliche Entschädigung gesucht.
Spielwaren-Geschäft
Otilie Tennig,
Kurze Heiligegeiststraße Nr. 28.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit
Wasserleitung, nebst sämtlichem Zube-
hör zum 1. April 1893 zu vermieten.
Näheres in der Expedition der
„Altpreußischen Zeitung“ zwischen 1
und 2 Uhr Nachmittags.

Bürger-Ressource.

Montag Abend ein Gut vertauscht.
Bitte um Rücktausch.
Gerh. Reimer.

Bin krankheitshalber
auf ca. 2 Wochen verreist.
Herr Kollege **Dr. Kranz,**
Kurze Hinterstraße 7, wird
mich gütigst vertreten.

Dr. Kopetsch.

Mein Geschäft bleibt
Freitag, Nachmittag von
1 bis 4 Uhr, wegen Todesfall
geschlossen.
Wilh. Kraemer.

Bestellungen

auf die täglich erscheinende
„Altpreußische Zeitung“
werden jederzeit in der Expedition
Spieringstraße 13, den befannten
Abholstellen und auswärts bei sämt-
lichen Postanstalten angenommen.

Benno Damus Nachf.

**Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.**

Das Bankgeschäft **Carl
Heintze, Berlin W.,**
hat der Gesamtauflage unserer Zeitung
eine Beilage über die große Görlitzer
Lotterie, deren Haupt- und Schluß-
Ziehung vom 15.—18. December cr.
stattfindet, beigelegt, worauf wir un-
serer Leser hierdurch aufmerksam machen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 1. Dezember. Ein schwerer Seeunfall, der sich während der letzten Stürme bei Gela ereignete und, wie seinerzeit berichtet, zur Strandung und zum Verluft des Dreimastschoners „Anton“ aus Wolgast führte, wobei der Koch Grotjan aus Swinemünde erkrankt, wurde gestern vor dem hiesigen Seeamt verhandelt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Schuld an der Strandung dem Führer des Schiffes, Kapitän Gustav Wendt, zuzuschreiben ist. Das Seeamt erkannte dahin, daß dem Kapitän das Patent als Schiffsführer abzusprechen, dagegen dasjenige als Steuermann erster Klasse zu belassen sei.

Danzig, 1. Dez. Der am Sonntag bei Mellneragen in der Nähe von Memel gestrandete dänische Schooner „Ernst“ ist vollständig zertrümmert worden. Das Schiff ist in zwei Theile geborsten, die Masten sind über Bord gegangen.

Stallupönen, 1. Dez. Auf der Strecke Stallupönen-Trakehnen wurde neuerdings ein Bahnwärter von einem Schnellzuge überfahren und getödtet.

Goldap, 1. Dez. Der in weitesten Kreisen bekannt gewordene Hochstapler in Jägeruniform, der sich als der Gärtner Fritz Stechert, aus Drobwalde gebürtig, entpuppt hat, stand dieser Tage vor dem Schöffengericht. St. ist bereits wegen Urkundenfälschung und Betrug bestraft und hatte sich jetzt wegen zweier Diebstähle und eines Betruges zu verantworten. Mitte August erschien er bei dem Kellermeister F. in der Kersch'schen Brauerei, mit dem er von Lych her bekannt war. F. nahm ihn auf, gab ihm Abendbrot, ging mit ihm zur Stadt und besorgte ihm schließlich in seinem Zimmer ein Nachtlager. Stechert mißbrauchte indeß diese Gastfreundschaft derart, daß er seinem Freunde eine Uhrkette und dem Brauereilehring eine Uhr nebst Kette entwendete. Der Angeklagte simulirte während der Verhandlung Geisteskrankheit und gab auf die Fragen des Richters verdrehte Antworten. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von fünf Wochen verurtheilt.

Tilsit, 1. Dezember. Am Sonnabend Nachmittag wurde der ungefähr 20 Jahre alte Arbeiter Bedrat aus Wischwil in der Gutsforst von Adl. Wischwil von dem herrschaftlichen Jäger B. erschossen. Der B., schon früher wegen Wilddieberei bestraft, lauerte im Walde mit dem Gewehre auf Wild und wurde von dem Forstaufseher angetroffen. Nach einem kurzen Renkontre entfloß der B. und erhielt nun von dem Forstaufseher, da dieser annahm, daß B. zu seinem Gewehre greifen und davon Gebrauch machen würde, aus unmittelbarer Nähe einen vollen Schuß mit Kugeln in die linke Rückenpartie, der ihn hinstrickte. Kurze Zeit darauf gab er seinen Geist auf.

Memel, 1. Dez. Vor der Strafkammer stand gestern die Hebamme Mathilde Bankmann aus königlich Schmelz, angeklagt, zu königlich Schmelz durch sieben selbstständige Handlungen durch Fahrlässigkeit den Tod von 7 Frauen herbeigeführt zu haben. Angeklagte ist 50 Jahre alt und seit etwa 15 Jahren Bezirks-Hebamme in Schmelz. Seit Dezember vorigen Jahres erkrankten in Schmelz in kurzer Aufeinanderfolge eine größere Anzahl der

von der Angeklagten behandelten Wöchnerinnen und starben zum größten Theil an Kindbettfieber. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Gefährlichkeit dieser Krankheit und deren Ansteckung sind zur Verhütung detaillirte Anweisungen an die Hebammen ergangen, insbesondere ist bestimmt, daß die Hebammen bei jeder auch nur verdächtigen Erkrankung sofort Verhaltungsmaßregeln vom Kreisphysikus zu holen und bis zu dessen Entscheidung sich jeder amtlichen Thätigkeit zu enthalten habe. Desgleichen ist von jedem derartigen Todesfall dem Kreisphysikus Anzeige zu erstatten. In dieser Instruktion ist auch besonders darauf hingewiesen, daß die Krankheit mit wechselndem Frost und Hitze beginnt und daß sich alsdann Schmerzen im Unterleibe einstellen. Diese Erscheinungen sind bei den Erkrankungen der Wöchnerinnen zu Tage getreten; trotzdem hat die Angeklagte es unterlassen, die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten und unbekümmert der drohenden Gefahr anderen Wöchnerinnen Hilfe geleistet. Angeklagte bekennt sich nicht schuldig, sie will die Krankheit nicht erkannt, auch geglaubt haben, daß sie infolge der Anwesenheit eines Arztes, der Anzeige überhoben gewesen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hat die Angeklagte die Krankheit wohl erkennen müssen und die Ansteckung ist durch sie bewirkt worden. Es wären die Erkrankungen vermieden worden, wenn sofort beim ersten Falle die vorgeschriebene Anzeige erstattet wäre. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagte nur der fahrlässigen Tödtung in 2 Fällen schuldig und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

Stolz, 1. Dez. Die Firma Carl Becker erhielt am Sonnabend eine Ladung von Kufbaumblöcken aus Südbrafilien. Beim Zerhacken eines Blockes fand sich mitten in diesem eingewachsen eine alte indianische Tabakspfeife aus Tujahol. Nach sachverständigem Urtheil muß diese Pfeife länger als 300 Jahre in dem Stamm sich befunden haben. Der Baum selbst, aus dem der Block genommen ist, wird auf über 500 Jahre geschätzt.

Posen, 29. Nov. Der Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant der Reserve Mag. Sommerfeld aus Wieworezyn bei Rogowo hatte sich am Dienstag vor dem Schöffengericht in Tremessen unter der Anklage der verleumderischen Beleidigung eines Beamten zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Anklage bereits dreimal wegen Beleidigung und Körperverletzung mit 10, bezw. 50, bezw. 20 Mark vorbestraft ist. Gegen ihn war vom Amtsgericht in Tremessen Haftbefehl erlassen worden, weil er sich geweigert hatte, den Offenbarungseid zu leisten. Am 11. Sept. vorigen Jahres, Morgens 6 Uhr, erschien bei Sommerfeld der Gerichtsvollzieher, Nawock, legte dem Angeklagten den Haftbefehl vor und erklärte ihn durch Auslegen der Hand auf die Schulter für verhaftet. Nachdem der Beamte die Einwendungen des Schuldners, daß er krank sei, nicht halten gelassen, erklärte sich Angeklagter nach vielem Hin- und Herreden bereit, dem Gerichtsvollzieher auf das Tremessener Amtsgericht zu folgen, wobei ihm noch, um Aufsehen zu vermeiden, gestattet wurde, einen besonderen Wagen zu benutzen. Unterwegs fuhr Angeklagter so schnell, daß ihn der Gerichtsvollzieher mit seinem Gefährt nicht einholen konnte,

und meldete sich auf dem Amtsgerichte Tremessen angeblich „freiwillig“ zur Leistung des Offenbarungseides. Als kurze Zeit darauf der Gerichtsvollzieher die Meldung von der Verhaftung und Vorführung des Angeklagten machte, bestritt Letzterer, daß er verhaftet worden sei; er habe auch das Verhaftungsprotokoll unausgefüllt in der Annahme unterschrieben, es sei ein Pfändungsprotokoll. Der Gerichtshof erachtete in der Verhandlung am Dienstag für erwiesen, daß der Angeklagte wider besseres Wissen Thatsachen behauptet habe, welche, wenn sie wahr wären, den Gerichtsvollzieher nicht nur ins Gefängniß, sondern um seine Stellung und seine Ehre bringen würden, und verurtheilte, wie die „Posener Ztg.“ mittheilt, Sommerfeld zu einer Geldstrafe von 200 Mk. ev. 20 Tagen Gefängniß. Der Anwalt hatte nur 100 Mk. Geldstrafe beantragt.

Von Nah und Fern.

*** Aus dem Leben eines Verbrechers.** Vor einigen Tagen wurde in Straubing ein gewisser Kufstein, Schuhmachergehilfe aus Marktredwitz, hingerichtet, weil er einen alten Bauer ermordet und beraubt hatte. Vorher war Kufstein noch nach München gebracht worden, weil der Verdacht bestand, er habe dort im vergangenen Winter einen noch unauferklärten Raubmord verübt. Kufstein konnte aber sein Alibi dadurch nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit anderswo eine Reihe von Einbrüchen verübt hatte. Eine neue Seite des Mannes deckt nun der in Landau an der Saar (Niederbairern) erscheinende Landauer Bote auf; er schreibt: „Der hingerichtete Raubmörder Karl Kufstein ist hier in Landau eine bekannte Person. Er gehörte als Mitglied der Theatergesellschaft des Herrn Stanbl an, welche bis Ostern 1896 dahier im Riendl-Saale Vorstellungen gab. Kufstein schwindelte sich unter falschem Namen — er ließ sich Maier-Berner — in diese Gesellschaft ein. Sein solides Leben, sowie seine solbigen Umgangsformen machten ihn beliebt. Kufstein war ein vorzüglich talentirter Mann. Er schrieb Erzählungen und Gedichte. Auf Erjuchen und nachdem wir uns überzeugten, daß die Originalarbeit von ihm war, fand in Nr. 29 vom 12. März 1896 in unserem Blatte ein Gedicht zum Geburtsfeste des Prinz-Regenten Abdruck. Auch ist er Verfasser der ebenfalls im Druck erschienenen Erzählung aus den Chiemgauerbergen „Der Veteranenhauptmann und sein Deandl.“ Im Theater spielte er meist die Verbrecherrollen. Er hatte den Gang zum Schaffot öfters auf der Theaterbühne gemacht und am Samstag Morgens war es in Wirklichkeit sein Gang.“

*** Ein Handkoffer** mit goldenen Taschenuhren im Werthe von 20 000 Mk. wurde dem gegenwärtig auf einer Geschäftsreise befindlichen Fabrikanten M. Kohn aus Berlin auf der Fahrt von Rosel nach Gleiwitz gestohlen. Nachdem die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hatte, daß der Koffer auf dem Bahnhofe Slawenzky entwendet worden war, wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ der Thäter bald darauf durch den dortigen Bahnsteig-

schnaffner in der Person des Gefangenentransporteurs Jarosch aus Ujest ermittelt, doch wurde bei dessen Festnahme das werthvolle Objekt in seinem Besitz nicht vorgefunden. Erst im Gefängniß ließ er sich zu dem Geständnis herbei, daß er den Koffer in einem näher bezeichneten Keller vergraben habe. Die sofort angestellten Ermittlungen förderten denn auch den Koffer mit seinem werthvollen Inhalt, einen Meter tief unter der Erde vergraben, zu Tage.

*** Aus verschmähter Liebe** hat sich in Wien der 25jährige Statthaltereibeamte Baron Pasetti, ein Neffe des Botschafters in Rom, vor der Wohnung einer amerikanischen Lededame erschossen.

*** Der falsche Erzherzog** Emil Behrendt wurde, wie aus Essen berichtet wird, aus der Haft entlassen. Marie Husmann hat ihren Strafantrag zurückgezogen. Das Verfahren gegen den „lieben, lieben Kerl“ ist in Folge dessen angeblich eingestellt worden.

Literatur.

Bilder aus der Weltkunde für die reisere Jugend von August Hummel. Mit sechs Farbendruckbildern und vielen Abbildungen im Text. Preis elegant gebunden Mk. 5.— (Verlag von Carl Flemming in Glogau.) Der als Jugendschriftsteller bereits rühmlichst bekannte Verfasser bietet hier ein Buch, das mit Recht unter den Weihnachtsgeschenken dieses Jahres einen hervorragenden Platz einzunehmen berufen ist. Wie es in dem Vorworte heißt, ist der Autor bemüht gewesen, „durch lebensvolle Darstellungen aus der Weltkunde ein gefundenes, geistiges Nahrungsmittel für unsere reisere Jugend zu schaffen, als heilsamen Gegenatz zu der Romanlektüre, die sich in den mannigfachen Formen an sie herandrängt.“ Diese hohe Aufgabe glänzend erfüllt zu haben, ist ein Verdienst, das Hummel getrost für sich in Anspruch nehmen kann. Die „Bilder aus der Weltkunde“ zerfallen in zwei größere Abschnitte: Bilder aus der Naturkunde mit den Unterabtheilungen: Aus Feld und Wald — Aus Strom und See, und Bilder aus der Erdkunde mit den drei Gruppen: Aus der Heimath — Aus der Fremde — Entdeckungsfahrten. Mag der Verfasser nun über die Nöthen, über den Matkäufer oder den Weinstock sprechen, mag er uns auf die Kuppe des Brodens, in den Spreewald führen oder in Rübzahl's Reich, mag er uns die Sitten und Gebräuche fremder Länder schildern, oder mit dem Leser auf Entdeckungsfahrten ausgehen, überall treten seine großen Vorzüge, die festelnde Kunst zu erzählen, die scharfe Beobachtungsgabe und vor allem die edle, formvollendete Sprache in hellstem Lichte hervor. Die „Bilder aus der Weltkunde“ bilden eine werthvolle Bereicherung unserer Jugendschriftenliteratur, haben doch einzelne dieser prächtigen Schilderungen als Musteraufsätze Aufnahme in deutsche Lesebücher gefunden. Das vortreffliche, warm zu empfehlende Buch, dessen geschmackvolle Ausstattung noch besonders hervorgehoben werden muß, ist in allen Buchhandlungen zum Preise von 5 Mark zu haben.

Die Einsiedlerin von Roseby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert. Nachdruck verboten.

5) „Aber höre, Allan, ich habe Dir einen Vorschlag zu machen, der noch alles friedlich schlichtet und jedem zu seinem Rechte verhelfen soll; ja, es ist kein Vorschlag, sondern ein Wunsch, eine Bitte — die letzte Bitte eines Sterbenden, Allan! Willst Du sie nicht erfüllen und Deinem Onkel, der Dich immer lieb gehabt hat, dadurch das Sterben leicht machen?“

„Sage, Onkel, was Du wünschst“, entgegnete Allan bewegt, „und wenn es in meiner Macht steht, will ich es erfüllen.“

„Nun wohl“, sprach mein Vater weiter, „so heirathe Beatrice, und zwar gleich, bevor ich die Augen schließe für immer!“

Allan fuhr erschrocken zurück, als hätte ihn ein Schlag getroffen. Mein Vater bemerkte es nicht und fuhr überredend fort; „Heirathe Du Beatrice, so fällt Dir nicht nur Hulme Hall zu, sondern Du wirst auch Mitbesitzer meines großen Barvermögens und vermagst dann den Lord von Carleon mit demselben Glanze zu repräsentiren wie ich. Willige ein, Allan, ich bitte Dich, mache einem Todttranken das Sterben leicht!“

Allan kämpfte sichtlich einen harten Kampf mit sich selber; ich wagte nicht aufzublicken, aber ich hörte, wie schwer er athmete. Was mich anging, so war ich über den unerwarteten Vorschlag meines Vaters so bestürzt, daß ich im Moment überhaupt keines klaren Gedankens fähig war.

Als mein Vater noch immer keine Antwort gab, hub mein Vater von neuem an: „Ich weiß, was Dich zögern läßt, die Hand der reichsten Erbin von Allengland zu ergreifen. Du liebst Edith Somers, aber dieselbe treibt bloß ihr kokettes Spiel mit Dir. Während sie Dich hinlächelt, hat sie Sir Robert Lyons schon längst ihr Jawort gegeben.“

Allan erschrak bei dieser Mittheilung jäh zusammen. Mühsam entrang sich ihm die Frage: „Du weißt es sicher, Onkel?“

„Von Sir Robert selbst, der mich bat, sein Trauzeuge sein zu wollen.“

Mein Vater streckte freudig bewegt seinem Neffen die Hand hin, und ein Seufzer der Erleichterung entrang sich der Brust von Lady Douglas, welche ihren Sohn vorher fortwährend angstvoll angeblickt hatte; ich selber wurde gar nicht gefragt, man nahm als ganz selbstverständlich an, daß ich ohne Zögern einwilligen würde, die Frau meines Betters zu werden, und so war es ja in der That. Obgleich ich am Sterbebett meines Vaters kniete, kam doch ein förmlicher Glücksausschlag über mich bei der Vorstellung, daß ich fortan den Gegenstand meiner Schwärmerei und Anbetung als Gatten für immer besitzen sollte. Ich bin hart genug für meine Thorheit bestraft worden.

Was soll ich Ihnen noch lange erzählen, Onkel? Mein Vater bestand darauf, daß die Heirath zwischen Allan und mir so bald als möglich geschlossen werde. So geschah es denn nach seinem Willen, noch an demselben Tage, spät abends wurden wir durch einen Geistlichen ehelich verbunden. Lady Douglas, der Arzt und der alte, treue Thorne, der schon bei der Beschließung meines Vaters dabei gewesen war, dienten als Trauzengen. Die zitternden Hände auf Allans und mein Haupt gelegt, segnete uns mein Vater mit erlöschender Stimme, um dann beruhigt und zufrieden einzuschlafen. Er starb noch in derselben Nacht, indem er friedlich und sanft in den Tod hinüberzuschlummerte. Allan Douglas war Lord Carleon, und ich, die Sechzehnjährige, war die Gemahlin seiner jungen Verlobten.

Es war am Abend des Begräbnistages. Mein Vater war mit allem gebührenden Pomp in der Familiengruft auf Hulme, das nur wenige Stunden von London entfernt liegt, beigesetzt worden. Ich war die ganzen Tage umhergegangen, wie von einem schweren Traume befangen. Mit Allan, der alle Hände voll mit den Vorbereitungen zur Begräbnistfeier zu thun hatte, war ich nur bei den Mahlzeiten zusammengetroffen. Er war dann stets freundlich zu mir gewesen, aber diese kühle Freundlichkeit, dieses herablassende Wohlwollen wie gegenüber einem Kinde thaten mir fast weh. Ich war den Jahren nach ja in der That noch ein halbes Kind, allein in meinen Adern floß das heiße Blut meiner italienischen Mutter, und in meinem Herzen blühte und glühte die volle leidenschaftliche Liebe

des Weibes zu dem Manne ihrer Wahl. Außerlich freilich schien ich gleichgültig und kühl; denn die stete Gegenwart von Lady Douglas verhinderte jede Annäherung. Unter den strengen, graublauen Augen der Dame, die so kalt und mißbilligend blicken konnten, war ich steif, ungeschickt, linksch; die Kehle war mir wie zugeschnürt, und ich verbarg meine wahren Empfindungen und selbst den tiefen Schmerz um den Verlust meines Vaters hinter einer gemachten Gleichgültigkeit. Des Nachts aber oder wenn ich allein war, flossen meine Thränen unaufhaltsam, ich fühlte mich so unglücklich, so verlassen, ich hätte sterben mögen.

Tiefe Dämmerung herrschte schon, als ich mich aus meinem Zimmer nach der Bibliothek begab. Dort befanden sich tiefe, durch Vorhänge abgeschlossene Fensterrahmen, in denen kleine, weich gepolsterte Divans plazirt, worauf es sich so bequem saß, außerdem kam nur selten oder fast nie ein Mensch hin. Der Ort war wie geschaffen für mich, und ich hatte hier schon öfter ein Asyl gesucht. Heute fühlte ich mich so müde und in allen Gliedern so zertrümmert, daß ich mich sofort in einer Nische auf den Divan kauerte und die Augen schloß, nachdem ich vorher die Portièren herabgelassen und mich gegen den übrigen Raum abgesperrt hatte. Ich versiel auch rasch genug in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Wie lange ich so dagesessen, vermag ich nicht zu sagen. Plötzlich vernahm ich Stimmen, erst undeutlich und verworren, dann verständlicher; immerhin war ich nur halb wach und vermochte die Bande des Schlummers nicht von mir abzuschütteln; es war wie eine Bähmung, die mich befallen hatte, sonst hätte ich im Leben nicht daran gedacht, die Laufschür zu spielen. Nur ganz unbestimmt kam mir zum Bewußtsein, es seien Allan und seine Mutter, welche zusammen sprechen. Dann aber machten mich einzelne Redewendungen aufmerksam, bekannte Namen schlugen an mein Ohr und riefen mich allmählich völlig in die Wirklichkeit zurück. Ich merkte zu meinem Schrecken, daß von mir die Rede war, und wäre nun geru hervorgetreten, indes ich fürchtete mich jetzt, bei Allans Mutter den Verdacht zu wecken, absichtlich gehorcht zu haben. Während ich noch mit mir kämpfte, ob ich meine Anwesenheit kund thun sollte oder nicht, hörte ich Allan sagen: „Ja, es ist eine unglückliche Situation. Was

soll ich bloß mit diesem jungen, unfertigen Geschöpf anfangen, das zwar kein Kind mehr ist, aber auch kein ausgewachsenes Weib? Und dazu die unausrottbare Liebe zu einer anderen im Herzen! Lieber Himmel, wenn ich meine stolze, blonde, leuchtende Edith mit dieser kleinen Zigeunerin vergleiche, die nach Gesetz und Recht meine Gattin ist! Es ist wahrhaftig zum Verzweifeln! Gib mir einen Rath, Mutter; was soll ich denn thun?“

O wie mir jedes dieser Worte in das Herz schnitt! Wenn man mir ein vergiftetes Messer in die Brust gestoßen und dasselbe immer wieder in der Wunde umgedreht hätte, der Schmerz wäre nicht so grauam gewesen. Ich liebte diesen jugendlichen, kraftvollen Mann mit allen Kräften meiner Seele, mein ganzes Sein und Wesen, Fühlen und Denken war von Jugend auf mit seinem Bilde erwachsen, und er empfand nicht nur keine Liebe für mich, sondern zweifelloste Abneigung; ich war ihm zur Last. Das Band, das ihn mit mir verknüpfte, empfand er im Voraus als eine schwere Fessel. Ich drückte beide Hände fest gegen meine wogende Brust und litt alle Höllequalen verschmähter Liebe.

Lady Douglas hatte mit ihrer Antwort geizig, jetzt hörte ich sie mit ihrer kalten, leidenschaftslosen Stimme sagen: „Es ist unendlich traurig für Dich, mein lieber Allan, daß es so gekommen ist; aber es ist noch immer besser so, als wenn Du auf den Wunsch Deines Onkels verzichtest würdest. Augenblicklich ist Beatrice ein abscheuliches, braves Ding, doch ich hoffe bestimmt, sie wird sich binnen kurzer Frist herausmachen, so daß Du Dich immerhin mit ihr sehen lassen kannst. Auch zweifle ich nicht daran, daß sie Dir gegenüber stets gefügig sein wird. Denke an die Annehmlichkeiten, die Nacht und den Einsuß, welche Dir die Millionen Deines Onkels verschaffen müssen, und nimm das unvermeidliche Uebel, an dieses unliebenswürdige Geschöpf gebunden zu sein, mit guter Manier hin.“ Bei diesen harten, lieblosen Worten fing der vernichtende Schmerz, den ich bis jetzt empfunden hatte, an, einer Regung heftigen Zornes zu weichen. Es fauste mir in den Ohren und unwillkürlich ballte ich die Fäuste.

„Als ich den Wunsch des sterbenden Onkels erfüllte“, erwiderte Allan, „dachte ich im Augenblick wirklich nicht an seinen Reichthum; ich wollte dem Theuren nur das Sterben leichter machen; er bat so

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

LOOS 1 Mark.

Mark.

Haupttreffer

30 000 Mark

insgesamt

2000 Gewinne.

LOOS 1 Mark.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



Für Tischler!

Seime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange Sandpapier, Feuersteinpapier, Flussteinpapier in großen u. kleinen Bogen, Bimstein, leichte u. große Stücke, Wiener Bimstein, Gatchu in Blöcken u. in Tafeln, Mahagonibraun, Kali, Politurespiritus, Leinöl, bester Qualität, Hamb. Mattine, Antic-u. Rußbaumbeize von Paul Horn, Nachpolitur von Dr. Sauer mann billigt.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt) J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Farben.

Danziger Topen-Bier stets auf Lager.

Fritz Janzen. Heil. Geiststraße.

Louise Schendell Atelier für künstl. Zähne, Blumen etc., Sun. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Soeben erschienen! Tweschen Wiesel on Nagt. Plattdeutsche Gedichte und Dichtungen von Professor Dr. Rob. Dorr. 2. stark vermehrte Auflage, geb. 2 M., geb. 3 M. Als Weihnachtsgabe empfohlen von C. Meissner's Buchhdlg.-Elbing.

Visit-, Verlobungs- und Tischkarten, Hochzeitseinladungen etc. liefert

in reizenden Neuheiten und feiner lithograph. Ausführung zu billigen Preisen

Carl Schmidt Nachfl., Elbing, Spieringstr. 25.

Lithograph. Anstalt, Stein- und Allgraph. Druckerei.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und West-Preussen. Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher

Gas-Motoren, Benzin-Motoren, Petrol-Motoren unerreicht in Zuverlässigkeit, gleichmäßigem geräuschlosem Gang, geringstem Gas-, Benzin- und Petroleum-Verbrauch, für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecke, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Petrol-Locomobilen, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.

Generatorgas-Apparate für Kraftcentralen. billiger als Dampftrieb

Schiffs-Motoren für Boote, Transportkähne.

Complete Motor-Boote.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei. Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren: Motorenbau.

Medicinische Thee's als Pfeffermünz-, Krausemünz-, Tausendgülden-, Kamillen-, Kardobenedikten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentrauben-, Steinklee-, Wermuththee; ferner Gibisch-, Entian-, Liebstöckel-, Galgan-, Kalnus-, Süßholz-, Schwarzwurzel etc. stets frisch und billigt bei Bernh. Jansen.

Möbel-Lager

von

H. Fr. Neumann,

Dampfschlerei,

Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,

sowie

Uebernahme von Laden- u. Einrichtungen jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

! Sofort!

versende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum

10 Meter 78 cm breit ungebl. Hemden-Nesse 6 " 90 " " ungebl. pr. Hemdentuch 6 " 83 " " ungebl. Körper-Barchen 4 " 142 " " ungebl. Bettuchstoff

26 Meter zusammen für 8 Mk. 85 Pfg.

Nichtconvenientes wird umgetauscht.

A. Alexander, Wittweida i. S.

Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

innig, mit so heißem Flehen, daß mir das Herz in der Brust vor Mitleid schmolz. Aber jetzt bangt mir vor der Zukunft. Ich fühle für Beatrice nicht ein Fünkchen von Neigung, ja sie ist mir unsympathisch und mir graut bei dem Gedanken, daß sie eines Tages ihre Rechte als Gattin geltend machen könnte.

Das wird sie nie thun, davor kannst Du sicher sein, besser die kleine Häßliche zu heirathen, als auf den Reichthum verzichten, dachte ich, während mir Thränen des Schmerzes und Jornes brennend heiß in die Augen schossen.

„Schick das Mädchen vorläufig zu ihrer Ausbildung in eine Pension,“ bemerkte Lady Douglas „Sie scheint ziemlich unwissend, und ihre Manieren sind linksch und ungeschickt. Die niedrige Abstammung mütterlicherseits veräth sich darin nur zu sehr. Es ist mir unbegreiflich, wie Dein Onkel sich an eine solche Person gewerfen konnte.“

Das hatte gerade noch gefehlt, das Maß voll zu machen. Die Beleidigung meiner angebeteten Mutter aus diesem Munde brachte mich rein außer mir. Wild riß ich die Portieren zurück und stand mit einem Sage vor Mutter und Sohn. Eine große Kugellampe erhellte mit ihrem matten Schimmer kaum die Hälfte des weiten Raumes, aber ich sah deutlich, wie das Paar bei meinem unerwarteten Anblick zusammenfuhr, und wie Allans schönes Gesicht jäh erbläute. Meine Augen sprühten und das Haar fiel mir wirr in die erhitzte Stirn.

„Schmähen Sie mich, soviel sie wollen, My-lady,“ rief ich zornentflammt, „aber beleidigen Sie mit keinem Worte meine edle, unglückliche Mutter!“ „Beatrice,“ jagte Allan vorwurfsvoll, „Du hast gehorcht!“

„Ich konnte nicht anders. Ich war hier eingeschlafen und hörte eure Stimmen wie in halber Betäubung. Erst als Deine und der Lady schonungslosse Bemerkungen an mein Ohr drangen, kam ich wieder zu klarem Bewußtsein; doch es ist recht gut so, weiß ich doch nunmehr, woran ich bin. Seien Sie ganz außer Sorge, Lord Carleon, ich werde Ihnen in Zukunft nie lästig fallen. Ja, ich will es gestehen, ich habe Sie geliebt mit einer heißen, thürischen, kindischen Leidenschaft, deren ich mich jetzt schäme, und die ich aus meinem Herzen reißen will mit Gewalt, und wenn es darüber in Städten brechen sollte. Ihnen aber, Mylady, rathe ich im Gute, rühren Sie nicht noch einmal mit dreister Hand an das geheiligte Andenken meiner Mutter oder Sie sollen mich kennen lernen!“

Ich mochte wohl wild genug ausgesehen haben bei diesen Aeußerungen einer übertriebenen kindischen Heftigkeit mit meinen funkelnden Augen und dem wirren Haar; denn Lady Douglas flüchtete sich schon an Allans Seite und rief entsetzt: „Großer Gott, sie ist verrückt geworden!“ „Ich habe meine fünf Sinne so beisammen, wie

nur je, Mylady, und ich werde Ihnen sofort den Beweis dafür liefern.“

„Beatrice, ich bitte Dich, wie kannst Du nur so unrechtfertig mit meiner Mutter sprechen?“ rief Allan mit dem Ausdruck schmerzlichen Vorwurfs.

„Sie hat mich geschmäht und meine todte Mutter beleidigt; ich hasse sie!“ erwiderte ich heftig, fuhr dann aber ruhig fort: „Gleich mit dem morgigen Tage gehe ich nach Notebly Hall zurück, wo ich fortan in tiefster Zurückgezogenheit leben will. Ich beanspruche nur einen geringen Theil der Einkünfte aus dem Vermögen, das mein Vater hinterlassen hat; der ganze Rest steht zu Ihrer Verfügung. Mr. Wilson, der alte bewährte Rechtsbeistand meines Vaters, soll diese Angelegenheit zwischen uns ordnen. Wenn es auch nicht in meiner Macht steht, die Bande völlig zu lösen, welche Sie an mich knüpfen, Lord Carleon, so will ich doch das meine thun, daß Sie die drückende Fessel so wenig als möglich empfinden. Nie werde ich Ansprüche irgend welcher Art als ihre Gattin erheben; Sie dürfen sich meinewegen als vollkommen frei betrachten. So wenig die Welt bisher eine Ahnung davon hatte, daß der verstorbene Lord Carleon eine Tochter besaß, ebenso wenig soll sie jetzt erfahren, daß der gegenwärtige Lord bereits eine Gattin besitzt. Ich will mich in Notebly Hall lebendig begraben und mich fortan bemühen, Sie ebenso sehr zu hassen, wie ich Sie bis jetzt geliebt habe. Leben Sie wohl auf Nimmerwiedersehen!“

Damit schüttelte ich mein Haar in den Nacken zurück und schritt hocherhobenen Hauptes zur Thür hinaus. Allan rief wiederholt: „Beatrice, ich bitte Dich, bleib,“ und wäre mir vielleicht nachgeeilt. Allein seine Mutter hielt ihn zurück, indem sie sagte: „So laß Sie doch gehen; es ist entschieden das Beste für Dich und sie.“

Das waren die letzten Worte, die ich vernahm. Seitdem sind zwei Jahre verflossen; ich habe meinen Gatten nicht wieder gesehen und auch nichts weiter von ihm gehört. Mr. Wilson ordnete die Geldfrage nach meinen Angaben und fand volles Entgegenkommen auf seiten des Lords. Allan ließ mir dreimal durch den Rechtsanwalt einen Brief zukommen, ich sandte denselben jedesmal uneröffnet zurück; auch Lady Douglas schrieb mir einmal, erhielt ihren Brief aber ebenfalls ungelesen wieder zugestellt. Seitdem haben Mutter und Sohn mich in Ruhe gelassen; ich wurde in meiner Einsamkeit durch nichts mehr gestört; in trostlosem, öden Einerlei jählichen die Tage dahin; fortgesetzt brütete ich über das Unrecht, das mir angethan worden war. Ich lebte nicht mehr, ich vegetirte blos und wahrlich, liebe Enid, wären Sie nicht in mein Leben getreten und hätten mich aus der Veihargie meines Kammers flug und thatkräftig und doch mit so milder Hand aufgerüttelt, ich wäre zu Grunde gegangen, seelisch und leiblich.“

Enid war der seltsamen Geschichte voller Spannung gefolgt. Dieses Mitleid für das unglückliche, junge Wesen an ihrer Seite, das wie dazu geschaffen schien zu lieben und geliebt zu werden, schwellte ihre Brust. „Darf ich wohl fragen,“ äußerte sie zögernd, „wie Sie heute über Lord Carleon denken?“

„O, ich hasse ihn; ich will ihn hassen!“ lautete die schnelle leidenschaftliche Erwiderung der jungen Schlossherrin, wobei ihre Lippen zuckten.

Enid lächelte, mit diesem Haß hatte es wahrlich nicht viel auf sich. Dann aber jagte sie nach kurzer Pause ernst: „Wollen Sie mir ein offenes Wort nicht übel nehmen, liebe Beatrice?“

„Sprechen Sie ungeschont aus, was Sie denken, Enid, von Ihnen kann ich alles hören!“

„Nun wohl,“ fuhr die andere fort, „Sie handelten Ihrem leidenschaftlichen Naturell gemäß, das zu zügeln Sie leider niemand gelehrt hatte; es war unklug, allein ich erhebe deswegen keinen Vorwurf wider Sie, wohl aber ist Ihr Gatte und noch mehr dessen Mutter zu tadeln. Beide wußten doch zweifellos von Ihrer Lebensweise, welche Sie über kurz oder lang dem Untergange entgegen führen mußte; ja, besäßen Sie nicht eine so kräftige von Grund aus gesunde Natur, Sie hätten in dieser Zeit wahrscheinlich sowohl körperlich als geistig schon unheilbaren Schaden genommen. Daher duckten sich Lady Douglas und ihr Sohn nicht dabei beruhigen, daß Sie ihre Briefe abwiefen.“

Sie mußten um jeden Preis zu Ihnen zu gelangen und Sie aufzurütteln suchen. Ich fasse es, offen gestanden, gar nicht, daß dieser Versuch seitens der Lady nicht gemacht worden ist; es erscheint mir geradezu als gewissenlos. Lady Douglas muß eine ziemlich harte, sturpelose Dame sein, oder sie liebt ihren Sohn so über alle Maßen, daß ihr jedes Mittel recht erscheint, Steine des Anstoßes aus seinem Lebenswege fortzuräumen, und als ein solcher Stein des Anstoßes erschienen Sie ihr offenbar, meine arme, liebe Beatrice.“

Die Gattin Lord Carleons nickte traurig: „Da mögen Sie wohl richtig vermuthen, Enid. Großer Gott, mich schaudert, wenn ich an das Leben zurückdenke, das ich geführt habe, bevor Sie wie ein hilfreicher Genius in mein Dasein traten! Ich kann der Vorsetzung und Ihnen nicht dankbar genug sein, daß Sie mich aus dieser bejammernswerthen Existenz herausrißen.“

„Ich that, was Pflichtgefühl und Nächstenliebe mir geboten, jede andere an meiner Stelle hätte ebenso gehandelt,“ wehrte Enid bescheiden ab. „Doch beantworten Sie mir eine Frage, Beatrice. Sie haben sich im Verlauf dieser beiden Jahre und besonders seit der kurzen Zeit, die ich hier bin, wunderbar entwickelt. Ich schmeichle nicht, aber Sie sind eine bezaubernde Schönheit geworden, Sie haben die Lücken Ihrer Bildung mit unglaublicher

Kraft ausgefüllt. Man hat mir vielfach die Ehre bezeigt, mich für ein kluges, gebildetes Mädchen auszugeben, doch ich wüßte nicht, was ich noch lehren könnte und worin Sie hinter mir noch zurückstünden. Würde es Sie nun nicht reizen, Lady Douglas und Ihrem Gemahl, wo Sie jetzt sind, einmal vorzustellen, denselben zu zeigen, welche herrlicher Schwan aus dem häßlichen Entlein geworden ist? Ihr Gemahl wird und muß Sie lieben, wenn er Sie sehen würde.“

Die jugendliche Herrin von Notebly Hall sprach mit blickenden Augen empor und redete ihre schlank Gestalt hoch auf. „O, Enid, wenn ichs glauben dürfte, daß ich wirklich schön geworden bin, nun halb so schön wie meine Mutter war, und daß ich mit meiner blonden Götin, jener verhassten Götin in die Schranken treten könnte, daß er mir huldigt und um meine Gunst wirbt, und wenn ich ihn dann meinen Jorn, meine ganze Verachtung in das Gesicht schleudern könnte — Jahre meines Lebens gäbe ich für diesen süßen Augenblick der Nachahmung, es wird leider nur ein Traum bleiben!“

Enid lächelte vor sich hin, indem sie zu selber sprach: „Du wirst hoffentlich ganz etwas anderes in dem Augenblick thun, wo Allan Douglas zu Deinen Füßen kniet, Du holdes, heftig blütiges Geschöpf.“ Laut aber sagte sie: „So halte es nicht für allzu schwierig, Ihren Traum verwirklichen, Beatrice.“

„Wirklich, Du Liebe, Einzige — aber wie? Beatrice sah entzückt aus mit ihrem schönen brünetten Gesicht, den großen nachschwarzen Augen die vor Erregung glänzten und funkelten, ein verblühtes Weib und doch wieder wie ein schuldiges Kind, das von den Herrlichkeiten Weihnachtsfestes schwärmt. Enid gehorchte einem plötzlichen Impulse, indem sie die jüngere Fremde zu sich heranzog und innig küßte. „Der Kriegerplan ist leicht entworfen. Ich will um Ihre Willen versuchen, mich mit meiner Tante zu verständigen, gelingt dies, so ziehen wir sie wenigstens theilweise ins Vertrauen und begeben uns zu Beginn der Saison nach London; die würdige Dame nimmt uns beide unter ihre Flügel und führt uns in die Gesellschaft ein, wo wir ganz sicher mit Lord Carleon zusammen kommen. Das Uebrige ergibt sich dann von selber.“

„O, Enid, das ist wundervoll!“ rief die Gattin Lord Carleons. „Ich nehme dann auch in London Gesangstunden, und ist meine Stimme wirklich so viel werth wie Du sagst, so soll es an mir nicht fehlen; ich Locke ihn dann wie die Sirenen der griechischen Sage mit Zauberthönen an mich; ich weiß aus Aeußerungen seiner Mutter, er liebt die Musik leidenschaftlich. Wann willst Du Deiner Tante schreiben?“ „Heute noch, wenn es möglich ist,“ erwiderte Enid; „wir wollen die Zeit nutzen.“ (Fortsetzung folgt.)